

# Perry Rhodan

Die größte Weltraumserie

**Erstauflage**



**Nr. 2179/22**

Deutschland € 1,65

[www.Perry-Rhodan.net](http://www.Perry-Rhodan.net)

Österreich € 1,80

Schweiz CHF 3,20

Luxemburg € 1,90

## Akreols Welt

**Sie kämpfen gegen die Helioten –  
und gegen den Untergang des Thoregon**

## Das Reich Tradom Nr. 2179

### Akreols Welt

von Michael Nagula

Seit der Oxtorner Monkey und Alaska Saedelaere, der Terraner mit dem Cappin-Fragment, durch einen Zeitbrunnen gingen, brachten sie eine beispiellose Odyssee hinter sich. Die beiden Männer, die dank ihrer Zellaktivatoren relativ unsterblich sind, erreichten beispielsweise den Schwarm Kys Chamei. Seit über einer Million Jahren durchstreifte dieses kosmische Gebilde das Universum, um Intelligenz zu verbreiten. Saedelaere und Monkey erlebten das Ende dieses Schwarms, worauf sie erneut einen Zeitbrunnen betraten. Mittlerweile bewegen sie sich durch eine Region des Universums, die ihnen bislang völlig unbekannt war. Es scheint sich um einen Kugelsternhaufen zu handeln, der vollkommen abgeschottet ist. Seine Bewohner verstehen ihn als Erstes Thoregon, und sie halten ihre kosmische Region für ein absolutes Utopia. Die zwei Männer erkennen rasch, dass dieses Utopia seine Schattenseiten besitzt. So wird in diesem Bereich des Kosmos beispielsweise das Hantelraumschiff SOL auf geheimnisvolle Weise gefangen gehalten. Und es gibt eine Rebellenbewegung, die von den Kattixu erbarmungslos gejagt wird. Mit dieser Rebellenbewegung, dem Zirkular, beginnt nun die Befreiungsaktion zugunsten der SOL. Sie startet auf oder genauer in AKREOLS WELT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Alaska Saedelaere	- Der Terraner lernt Container als Transportmittel nicht gerade zu schätzen.
Zit Akreol	- Der Konstrukteur der Mochichi wird mit seinen Erinnerungen konfrontiert.
Monkey	- Der Oxtorner hat andere Auffassungen von geheimdienstlichen Unternehmungen.
Elle Ghill	- Die Zirkulare Direktorin beabsichtigt die Befreiung des Raumschiffs SOL.

1.

Sein Erinnerungsvermögen hatte gelitten. Er kannte den Grund nicht, vermutete jedoch, dass es mit seiner Arbeit zusammenhing. Mit seiner Funktion. Seiner Betreuung der Fabrik, nachdem der ursprüngliche Verantwortliche gegangen war. Er wusste nur, dass er in den Phasen, in denen sein Gedächtnis funktionierte, bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gearbeitet hatte. Nun waren alle Vorbereitungen getroffen. Er hatte es geschafft. Trotz seiner Einsamkeit. Trotz der Verlassenheit. Ich danke euch zutiefst, ihr Perlen der Weisheit.

Zärtlich strich er über die Kette an seinem Handgelenk. Es mussten gut drei Dutzend Perlen sein. Er hatte sie nie gezählt. Türkis waren sie. Türkis wie die Hoffnung. Ohne sie wäre es ihm vielleicht nicht möglich gewesen, seine Aufgabe zu erfüllen. Die Perlen hatten zu ihm gesprochen. Ihm ihr Wissen vermittelt, wann immer er es brauchte. Er hatte ihnen viel zu verdanken. Aber im Augenblick achtete er darauf, sie nicht zu lange zu berühren. Nach wenigen Sekunden sprachen sie zu einem. Vom Leben und von der Wissenschaft. An beidem war ihm gerade nicht gelegen.

Er wollte sich versenken und so vielleicht sein Gedächtnis neu beleben. Er hatte es verdient, sich an den stärksten Erinnerungen zu erfreuen, die ihm geblieben waren und die nichts mit Geschäften zu tun hatten. Erinnerungen an ein unendlich weises Volk. Er faltete die Hände und hob den Blick. Versunken betrachtete er die Statue die vor ihm auf einer Empore stand: Knapp zwei Meter hoch, sogar noch einen halben Meter breiter. Lebensgroß. Ein vierbeiniger Körper mit vierzehigen Füßen. Zwei knochige Armpaare, die in Höhe der Brust und im Bereich der Hüften aus dem Leib ragten. Ein katzenähnlicher Kopf, die Ohren spitz und sehr lang, oben abgeknickt. Neben der Nase zwei seltsame Tentakelfortsätze.

Ich bedaure so sehr, dass es euch nicht mehr gibt. Er verehrte diese Wesen. Sie hatten lange vor seiner Zeit gelebt. Sie waren so weise gewesen, weiser als irgendwer sonst. Seit zehntausend Jahren waren sie schon ausgestorben, diese Vorgänger seines Volkes, diese persönlichen Lieblinge des Gottes Thoregon, der in allen Sonnen wohnt. Die Wirkung, die allein schon von ihrer Erscheinung ausging, war der Zeit nicht zum Opfer gefallen. Er spürte sie auf seiner Haut. Vor allem dich verehere ich, Kiesantharaah, dachte er und hob die Hand, als wolle er sanft über den schwarzen Stein der Statue streichen. Du bist mein Schutzpatron. Du hilfst mir über die einsamen Stunden meines Lebens hinweg.

Die Erinnerung an diese Wesen verlieh ihm Kraft. Sie half ihm, der Einsamkeit standzuhalten, die ihn erfüllt hatte, solange er zurückdenken konnte. Von Geburt an schien sein Leben voll davon gewesen zu sein. Stets hatte er zu große Nähe zu seinen Freunden und Artgenossen gemieden. Er hatte darunter gelitten. Aber er hatte auch gewusst, dass diese Zurückgezogenheit ihm gute Dienste leistete. Auf diese Weise hatte er sich auf seine Ausbildung konzentrieren können, als Kind wie als Heranwachsender, und war eingetaucht in die Zusammenhänge, die inzwischen sein Dasein bestimmten.

Nur deshalb hatte er seine Ausbildung mit so großem Erfolg abschließen können. Nur deshalb war er zum Nachfolger des Fabrikleiters bestimmt worden. Aber es hatte ihn nicht daran gehindert, sich Fragen zu stellen. Über die Einsamkeit. Über sich selbst. Er hatte gelitten und gleichzeitig mit niemandem tauschen wollen. Wenn seine Mitschüler mit allerlei Geschichten prahlten, hatte er kein Bedürfnis verspürt, ihren Lebenswandel zu führen. Er hatte ungestört und für sich bleiben wollen.

Eine Zeit lang hatte er sogar geglaubt, dass er anders als seine Artgenossen sei und deshalb niemand an sich heranlassen könne, bis ihm klar geworden war, dass die Zeit für ihn nur noch nicht reif war. Seitdem hatte er immer die Hoffnung gehegt, einmal die richtige Person zu treffen. Tag für Tag. Jahr für Jahr. Stets erfüllt von einer gewissen Unruhe. Umso überraschender war das jähe Gefühl nie gekannter Ruhe gewesen, als er diese Statue zum ersten Mal sah. Sie war die Person gewesen, auf die er gewartet hatte.

Diese Statue, die herrlicher als alle anderen ist! Und die geheimnisvolle Anziehungskraft schien beiderseitig zu sein, denn die Statue hatte ihn persönlich zu sich geführt. In seiner Geburtsstadt, im Hinterzimmer eines Taran-Händlers, dort hatte sie auf ihn gewartet. Taran interessierte ihn nicht. Keinen Schritt weit wäre er dafür gegangen. Der Verzehr des stimulierenden Harzes entführte einen in fremde, surreale Welten. Es war, als glitte man aus dieser Dimension in eine andere, voller Farben und Formen. Das Verwirren einen nur, ließ einen den Halt verlieren. Es war ihm immer wichtig gewesen, so klar wie möglich in reale Welten zu blicken und zu begreifen, was um ihn herum vorging.

Also hatte er den Laden betreten, ohne den Grund dafür zu kennen, war schnurstracks ins Hinterzimmer gegangen - und dort hatte sie gestanden. Ihr Name hatte in seinem Bewusstsein gestanden, als ob sie ihn ihm zugeflüstert hätte. Ihr Anblick hatte ihn schier überwältigt. Sein ganzes Einkommen eines jungen Ingenieurankwärters hatte er auf Jahre hinaus verpfändet, um in ihren Besitz zu gelangen. Seitdem hatte sie beide nichts mehr trennen können. Dann war er zum Fabrikleiter ernannt worden, und es hätte ihn fast den Ruf gekostet, als er darauf bestand, Kiesantharaah aufzustellen. Nur für sich. In einem eigenen Raum.. Sonst wollte er nicht Fabrikleiter werden.

Seine Vorgesetzten hatten nicht schlecht gestaunt, aber sie waren seinem Wunsch nachgekommen. Kiesantharaah war in die Fabrik gebracht worden. Du hast es mir mit deinem Schutz gedankt. Er streichelte die schlanke Fessel des rechten Vorderlaufs. Ohne dich hätte ich die Einsamkeit nicht überstanden. Es hatte ihm schwerer zugesetzt, als er ursprünglich dachte, dass die Fabriken seit einiger Zeit ganz ohne Leben waren. Er hatte andere Zeiten gekannt, als noch etliche Arbeiter hier tätig waren. Es war für ihn einer der Gründe gewesen, diese Ausbildung zu beginnen, die ihn zum leitenden Ingenieur machen sollte. Er hatte über andere befahlen wollen. Als ihm klar geworden war, dass es nicht so weit kommen würde, hatte er keine Möglichkeit mehr gehabt, die Ausbildung noch zu wechseln. Er war bereits geweiht gewesen.

Und während er die Schulungen durchlief, die ihn mit allen Abläufen vertraut machten, war die Belegschaft immer weiter geschrumpft, bis nur noch fünf Leute zur Aufsicht vorgesehen waren. Dann waren es vier gewesen, dann drei ... und schließlich hatten ein Fabrikleiter und sein Assistent als völlig ausreichend gegolten. In diesem Fall Ghem Jhegar und er. Sie hatten sich gut verstanden, vom ersten Tag an. Ghem Jhegar war ein Vorgesetzter gewesen, der die Tatsache, dass er rangmäßig über dem anderen stand, nie auch nur mit einem Wort erwähnte. Sie waren Freunde geworden, so dass er eine größere Belegschaft nicht vermisst hatte. Er war das Alleinsein gewohnt gewesen, hatte notfalls einen Ansprechpartner gehabt...

Außerdem waren da noch Kiesantharaah und die Kette der Weisheit gewesen, die das Leben in der Fabrik für ihn zum Haal auf Erden machten. Wie anders war es jetzt! Die immer gleichen mechanischen Abläufe, die er per Monitor überwachte, hatten ihn abgestumpft, sein Gedächtnis zersetzt. Es

gab keine Außenreize mehr, die verhinderten, dass er selbst ein Teil der mechanischen Abläufe wurde, Nicht mehr, seit Ghem Jhegar gegangen war. Er hatte verstanden, warum sein Freund ihn zurückgelassen hatte. Ihm war eine andere Aufgabe übertragen worden. Was für eine und an welchem Ort, das hatte er nicht sagen wollen, aber es war ein Aufstieg gewesen - die leuchtenden Augen hatten es ihm verraten. Traurig hatte er Ghem ziehen sehen und sich ins Unvermeidliche gefügt. Er war nun der alleinige Herr der Fabrik. Nicht, dass er diese Verantwortung nicht hätte tragen können. Er war gut ausgebildet und kam seinen Pflichten mehr als getreu nach. Viele Male war er schon belobigt worden, aber das alles hätte er gern eingetauscht gegen die Rückkehr seines Freundes.

Ach Kiesantharaah!, dachte er. Aus der vertrauten Einsamkeit ist Isolation geworden. Warum wurde mir dieses Schicksal zugebracht? Er betrachtete den Kopf seines Schutzpatrons, der ihm leicht zugewandt war, und meinte in den schräg zur knopfartigen Nase verlaufenden Augen ein leichtes Funkeln zu erkennen. Als amüsierte er sich. Als gönnte die Statue ihm diese Frage, aber nicht die Antwort darauf. Willst du mich quälen oder schonen? Er wusste noch, wie Ghem eines Morgens zu ihm gekommen war, überglücklich, und ihm mitgeteilt hatte, dass er die Fabrik verlassen werde. Mehr hatte er nicht sagen wollen, obwohl er gesehen hatte, welche Wirkung seine Botschaft hervorrief. Beim bloßen Gedanken daran, seinen Freund Ghem vielleicht nie mehr wiederzusehen und allein in der Fabrik zurückzubleiben, waren Tränen in seine Augen geschossen.

Wie lange war das jetzt her? Er erinnerte sich nicht mehr. Aber dafür erinnerte er sich noch genau an das seltsame Gefühl, das ihn neulich befallen hatte. Er hatte den Eindruck gehabt, verbrannt und zerfetzt zu werden. Sein Herz hatte geschmerzt, als werde ein Messer hineingetrieben. Er war überzeugt, dass seinem Freund Ghem etwas Schlimmes zugestoßen war. Aber es gab keine Möglichkeit, Genaueres in Erfahrung zu bringen. Er hatte es versucht. Er hatte mit seinen Vorgesetzten Verbindung aufgenommen. Aber niemand hatte ihm sagen können, wo Ghem seinen Dienst verrichtete. Es war geheim, so geheim, dass er langsam den Eindruck bekam, dass Ghem schon lange nicht mehr auf dieser Welt war, sondern ganz woanders.

Und jetzt - jetzt war er vielleicht tot! Er schlug die Hände vor das wächserne Gesicht und beugte sich auf den Knien vor. Seine Handgelenke berührten sich. Sekunden lang. »Was dem Mochichi fehlt, ist nicht so sehr Vertrauen in das Morgen. Es ist das Vertrauen in den Augenblick, das ihm abgeht. Das Vertrauen ins Jetzt.« Er schrak auf, als er die Stimme der Perle vernahm. Er hatte sie aus Versehen aktiviert, gegen seinen Willen. Wie auf Geheiß einer höheren Macht. Und sie hatte Recht, Wie immer.

Er blickte zu seinem Schutzpatron auf, der ihn weiter aus seinen schmalen Augen anzublinzeln schien. Sein Flehen war erhört worden, aus Versehen, wie es schien. Er hatte den Eindruck, dass er durch die Perle zu ihm gesprochen hatte. Kiesantharaah, ich danke dir. Er staunte über dieses erhabene Volk, das über den Abgrund der Jahrtausende hinweg mit ihnen in Verbindung trat. Deine Weisheit ist wahrlich unsterblich. Du hast mir wieder Mut gegeben. Er richtete sich auf, die Hände im Schoß, und blickte seinen Schutzpatron an. So verharnte er noch einige Zeit in ehrfürchtiger Versenkung. Dann machte er das Zeichen der Verbindlichkeit, stand auf und verließ mit langen Schritten den Raum.

Sein Weg hierher war nicht vergebens gewesen. Er hatte sich erinnert, warum er die Arbeiten so nachdrücklich vorangetrieben hatte. Seine geheimen Auftraggeber verfolgten ein Ziel, und der Augenblick nahte, an dem er mehr über die Hintergründe erfahren würde. Sie brauchten ihn nämlich. Was auch immer geschah oder unterblieb, dies war seine Fabrik. Es war richtig gewesen, hier auszuharren. Es war richtig gewesen, seiner Pflicht nachzukommen und alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Und wie auch immer diese Pflicht aussah, er hatte wieder Vertrauen ins Jetzt.

2.

Die Welten des Ersten Thoregons schienen von Containern geradezu übervölkert zu sein. Schon wieder saßen wir in einem Container. Ich wusste schon gar nicht mehr, der wieviele es war. Und ich wollte mich schon gar nicht mehr daran erinnern, wie wir von Bord der IRDERA NENALDA in einer ziemlich hektischen Aktion - als sei sie spontan ausgedacht worden - in diesen Container verladen worden waren. Vom Agrarplaneten Arth Echma, wo wir die IRDERA NENALDA getarnt zurückgelassen hatten, war dabei nichts zu sehen gewesen.

Erst wenige Tage war es her, seit wir an Bord eines Passagierschiffes auf dem Weg nach Arth Chichath einen dieser zerbrechlich wirkenden Mochichi - Konstrukteure kennen gelernt hatten. Beim Auftauchen einer Hand voll bewaffneter Kattixu, die auf diesen Welten als Ordnungsmacht galten, hatte er tapfer gekämpft und war einen scheinbar sinnlosen Heldentod gestorben. Danach waren die schattenhaften Wesen abgezogen. Und die Kommandantin des Schiffes hatte uns in der Annahme, wir wären mit dem Mochichi befreundet gewesen, sein Gepäck überlassen: drei große Container.

Wir staunten nicht schlecht, als wir die Container auf einer Wohnwelt der Mochichi öffneten. Dort stellten wir fest, dass sie einen Teleporter-Anzug enthielten, in seine Einzelteile zerlegt. Nachdem Monkey ihn zusammengesetzt hatte, erwies er sich selbst als eine Art Container: drei Meter breit und 1,80 Meter hoch. Beim Zusammenbau mussten wir irgendwie ein Alarmsignal ausgelöst haben. Wie aus dem Nichts waren plötzlich acht Mochichi-Konstrukteure aufgetaucht. Sie hatten uns überwältigt und in ihr Versteck gebracht. Unter der uralten Stadt Aldarimme hatten uns die Kattixu allerdings erneut aufgestöbert, und wir waren mit den Mochichi ins All geflüchtet. Und so weiter ... von Versteck zu Flucht.

Und so saß ich jetzt wieder in einem Container. Obgleich dieser erheblich wohnlicher war und in mir nicht so starke Beklemmungen auslöste wie ein Sarkophag-Anzug. Dieser Container, der offiziell dehydrierte Nahrungsmittel enthielt, konnte nicht nur Monkey und mich aufnehmen, sondern auch einundfünfzig Mochichi-Konstrukteure, die mit uns den langen Flug nach Ord Regimen angetreten hatten.

Ord Regimen.

Während ich auf meiner Formliege ruhte, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, konnte ich eine gewisse Erleichterung nicht unterdrücken. Alles schien reibungslos zu verlaufen. Wir befanden uns an Bord eines Frachtraumers, der routinemäßig Container zur wichtigsten Industriewelt des Ersten Thoregons transportierte, und anscheinend hatte bisher niemand Verdacht geschöpft. Es konnte natürlich auch sein, dass wir längst aufgefliegen waren und man uns bei der Landung einen heißen Empfang bereiten würde. Aber das sollte jetzt nicht meine Sorge sein. Selbst wenn es so wäre, ich hätte es nichts ändern können.

Ord Regimen.

Wir waren schon einmal auf diesem riesenhaften, kahlen Planeten gewesen. Über seine Oberfläche waren Dutzende von Städten verteilt, von großflächigen Industriegebieten umgeben, die ein dichtes Verkehrsnetz miteinander verband. Ich fieberte dem Augenblick entgegen, an dem wir wieder dort landeten. Wir hatten auf dieser Welt eine unglaubliche Entdeckung gemacht. Fernab der Milchstraße, in einer kosmischen Region, die wir als erste Menschen betreten zu haben meinten, waren wir plötzlich auf ein terranisches Raumschiff gestoßen.

Ich war geradezu schockiert gewesen, als ich gesehen hatte, wie das golden schimmernde, hantelförmige Objekt am Himmel heruntergeschwebt kam, wenn auch nicht aus eigener Kraft. Zwei Weltraumtraktoren hatten es getragen und abgesetzt. Es war nicht irgendein Raumschiff gewesen, sondern eine fliegende Legende, ein Gebilde von insgesamt acht Kilometern Länge; die SOL!

Ich seufzte. Sie hatte sich ebenso wie wir auf die Suche nach Thoregon gemacht und gleichzeitig mit uns ihr Ziel erreicht. Wenn meine Erinnerung mich nicht trog, war sie am 2. Mai 1291 NGZ aus dem PULS von DaGlausch gestartet und niemals zurückgekehrt - also fast auf den Tag genau vor einundzwanzig Jahren. In der Milchstraße war zwar bekannt, dass die SOL zuletzt mit Atlan, Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay sowie Perrys Gefährtin Mondra Diamond an Bord nach Wassermal geflogen war. Dort wollten die Besatzungsmitglieder bei den Pangalaktischen Statistikern weitere Hintergründe zu Thoregon erfahren. Seitdem war nichts mehr von ihr zu hören gewesen.

Wo immer Monkey und ich auf unserer Odyssee gelandet waren, wie viele Millionen Lichtjahre uns auch von der Heimat trennen mochten - an diesem Ort mit der SOL zusammenzutreffen war alles andere als ein Zufall! Fragte sich nur, was mit der Besatzung geschehen war. Es hatte nicht so ausgesehen, als befände das Hantelschiff sich freiwillig an diesem Ort. Sonst wäre es nicht von Traktoren geschleppt worden, sondern aus eigener Kraft geflogen. Ich wandte den Kopf und blickte zu dem Oxtorner, der über sorgsam verborgene Kameras in der Wand unseres Verstecks die Außenwelt beobachtete. Der Frachtraumer REVKA, der unseren Container beförderte, befand sich in der ersten Phase des Landeanflugs.

Der Oxtorner saß konzentriert über den eingehenden Ortungsergebnissen und Bildern, die ich jedoch weitaus weniger faszinierend fand als den Vogel, der auf Monkeys Schulter saß. Es war ein Lamuuni, der sich vor einiger Zeit mit ihm verbrüdet hatte. Ich grübelte noch immer darüber nach, ob wir seine Auskunft ernst nehmen konnten. Bei unserem ersten Aufenthalt auf Ord Regimen war er plötzlich verschwunden, als habe ihn die SOL zu einem Ausflug angeregt. Anscheinend hatte er versucht, mittels einer Niveaushöhenverschiebung an Bord der Hantel zu wechseln.

Das teilte er dem Oxtorner nach seiner Rückkehr durch Bilder mit, die Monkey interpretieren musste. Allerdings sei er dabei auf ein Hindernis gestoßen. Ein ganz eigenartiges Hindernis. An Bord der Hantel gab es offenbar keine Zeit. Monkey war sich nicht sicher gewesen, ob er den Lamuuni richtig verstanden hatte. Auch der Vogel schien sich nicht sicher gewesen zu sein. Aber bisher hatte Monkey seine empathischen Mitteilungen

eigentlich immer richtig gedeutet. Also hatten wir beschlossen, bei dieser Deutung zu bleiben, obwohl die Folgerung daraus wahrlich erschreckend war.

Die SOL steckte in einer Art Zeitgefängnis! Außerdem umgab sie ein blaues Leuchten, das wir mit dem merkwürdigen Stasisphänomen in Verbindung brachten. Sie wurde anscheinend schwer bewacht. Allein in sie eindringen oder das Schiff befreien zu wollen wäre aussichtslos gewesen. Wir waren übereingekommen, dass wir uns Verbündete suchen mussten. Auf Ord Agenda, dem ersten Planeten, den wir im Ersten Thoregon betreten hatten, waren zwei Mochichi-Konstrukteure unsere Helfer gewesen. Dabei war uns sehr schnell klar geworden, dass sie gegen das herrschende Regime kämpften. Auf Grund dessen hatten wir uns eine Passage nach Arth Chichath besorgt, der Wohnwelt dieses Volkes.

Was hätte näher liegen können, als bei ihnen Hilfe zu suchen? Unser Vorgehen hatte sich bewährt. Mittlerweile hatten wir die Zirkulare Direktorin und fünfzig ihrer Untergebenen als Verbündete gewonnen. Sie wollten uns bei der Befreiung der SOL helfen, weil dadurch die Rettung des Ersten Thoregons in größere Nähe rückte. Wir zogen am gleichen Strang. Ihr Ziel war unser Ziel...

Ich nickte unwillkürlich und stemmte mich hoch. Ein Blick auf die Monitore zeigte mir, dass wir bereits gelandet waren. Ich schwang die Beine von der Liege und starrte ebenso gespannt wie Monkey auf die sich langsam öffnende Frachtluke. Ein Flirren verriet mir, dass eine Energiebarriere die REVIKA noch vor der Atmosphäre des Planeten schützte. Reine Routine. Ord Regimen war eine Sauerstoffwelt. Im nächsten Augenblick brach die Barriere zusammen, und eine Energierampe flammte vor der Luke auf. Offenbar hatten sich schon bei der Landung des Frachters automatische Plattformen genähert, die jetzt die Rampe emporschwebten. Gleichzeitig strömten Roboter in den gigantischen Frachtraum der REVIKA und lösten die Magnetklammern an den Containern. Mit Zugstrahlen wurde ein Behälter nach dem anderen auf die Plattformen manövriert, die sofort wieder über die Rampe nach unten glitten.

Ein rascher Blick über die Schulter bestätigte mir, dass die fünfzig Mochichi-Konstrukteure das Manöver ebenso aufmerksam verfolgten wie wir. Wenn wir entdeckt worden wären, würden wir es spätestens jetzt zu spüren bekommen. »Du kannst beruhigt sein«, murmelte jemand neben mir. Es war Elle Ghill. Die Wortführerin des Zirkulars auf Arth Chichath war fast vierzig Zentimeter kleiner als ich, überragte aber die meisten ihrer Artgenossen bei weitem. Ich blickte die Zirkulare Direktorin an. »Deine Leute sind sich da nicht so sicher.« Elle schnaubte verächtlich. »Wenn wir etwas planen, erfahren weder die Kattixu noch die Helioten davon - jedenfalls nicht, bevor es zu spät ist.«

Ihr Stolz gründete sich auf die lange Geschichte des Zirkulars, dessen zwölftes Oberhaupt sie war. Es war einst von Mochichi - Konstrukteuren gegründet worden, die erfahren hatten, dass die Helioten im Zentrum Thoregons eine Sperrzone errichtet hatten. Eine Konstruktion namens Objekt Armaire war dort entstanden - Objekt der Gefahr. Die Gründung der Aktivistenbewegung war in eine Zeit gefallen, in der die wichtigsten mit der Konstruktion von Objekt Armaire befassten Mochichi ihr Leben verloren hatten. Sie waren hingerichtet oder als Mitwisser beseitigt worden. Seitdem waren viele Mochichi zu Rebellen geworden. Sie wussten zwar nicht mehr, was in der Sperrzone vor sich ging, hatten ihre Organisation aber erstaunlich lange am Laufen gehalten.

Erst vor einem Tag hatten die Ordnungskräfte der Helioten ihr geheimes Hauptquartier entdeckt und zerstört nach viertausend Jahren! Elle Ghill war also zu Recht auf die Geheimhaltung des Zirkulars stolz. Vielleicht kannten sie Mittel und Wege, Informationsträger, die über gefährliches Wissen verfügten, im entscheidenden Augenblick am Sprechen zu hindern. Mentale Sprengsätze, die auf Schlüsselworte reagierten, sobald sie einem Mochichi über die Lippen kamen? Oder manipulierten sie ihr Gedächtnis?

Ich verzichtete auf weitere Fragen. Wir waren davon nicht betroffen, und wahrscheinlich hätte Elle Ghill uns über ihre geheimen Methoden ohnehin keine Auskunft erteilt. Stattdessen blickte ich weiter auf die Monitore, vor denen Monkey mit seinem Vogel saß und sich um eine klare Wiedergabe der Umgebung des Containers bemühte. Wieder einmal musste ich den technischen Fertigkeiten des Oxtorners Respekt zollen. Er zauberte eine Außenansicht auf die beiden Bildschirmreihen, die sich mit den besten Wiedergaben auf der Panoramagalerie terranischer Raumschiffe messen konnten.

Die Kameras hinter uns zeigten das flirrende obere Ende der Rampe, über die wir die REVIKA soeben verließen. Zu beiden Seiten war bis zum Horizont ein makellos glatter Boden zu sehen, und einige hundert Meter vor uns schien eine Metallwand aufzuragen. Ich begriff, dass die REVIKA in einem Hangar gelandet war. Auf die Metallwand lief eine graue Bahn zu, vom restlichen Boden matt abgesetzt. Sie war ungefähr fünf Meter breit und verzweigte sich vor der Wand wie eine Gabel mit drei Zinken. Als der erste Container nur noch zehn Meter von der Verzweigung entfernt war, flammten drei riesige Torbogen auf. Sofort spürte ich das altbekannte Ziehen. Das Cappin-Fragment unter meiner Maske, die ich geglaubt hatte, nie wieder tragen zu müssen, reagierte auf hyperenergetische Vorgänge.

Es konnte sich folglich nur um Materietransmitter handeln. Ein Container nach dem anderen wurde von seiner Plattform auf der grauen Bahn zur Wand getragen und an der Verzweigung umgelenkt, worauf er in einem der flirrenden Energiefelder verschwand. Die Schlange vor uns wurde immer kürzer. Sechs Container lösten sich auf, sieben, acht - dann waren wir dran. Ich spürte, wie wir kurz verharren und nach rechts gedreht wurden, einige Meter weiterglitten und nach links schwenkten. Wir näherten uns dem Transmitter unter dem hellen Lodern meines Cappin-Fragments.

Als wir entmaterialisierten, verspürte ich eine ungeheure Anspannung. Ich glaubte, dass jeden Moment Entsetzliches passieren müsste. Seit über achthundert Jahren war ich nicht mehr mit dem Organklumpen im Gesicht durch einen Transmitter gegangen. Alte Erinnerungen und Ängste stiegen in mir auf: Es ist der 15. Februar 3428. Du bist siebenundzwanzig Jahre alt und Techniker bei der Interstellar Equipment und Positronic Inc. Du benutzt eine Transmitterverbindung zwischen Bontong und Peruwall. Als du das Gerät betrittst, bist du noch guter Dinge. Ein wichtiger Auftrag wartet auf dich, der deiner Karriere förderlich sein wird, aber dann geschieht etwas Schreckliches. Du hast den Eindruck, dass dich etwas im Hyperraum aufhält.

Du bist vom Fach. Du weißt, dass so etwas nicht möglich ist. Beim Durchgang durch einen Transmitter vergeht keine Zeit. Und doch spürst du deutlich ein Ziehen und Zerren, als webte sich etwas durch deine Molekülfäden, als bildeten sie eine neue Form. Du traust diesem Eindruck nicht. Du willst ihm nicht trauen. Der Hyperraum ist unendlich, seine Struktur nicht von dieser Welt. Es kann nicht sein, dass du in einem Kontinuum, dem du nicht materiell, sondern nur als virtueller Daseinsfunke angehörst, mit einer anderen nichtmateriellen Existenz in Verbindung trittst.

Aber das Ziehen und Zerren hört nicht auf. Du fühlst dich wie ein gedehntes Gummiband, das plötzlich reißt und auf sein Ziel zuschnellt. Und der anderen Existenz geht es genauso. Du hörst ihre Stimme, aber nicht, was sie sagt. Sie sagt auch nichts. Sie schreit. Das Wesen, das gerade mit dir zusammengestoßen ist, schreit! Dann ist es vorbei. Du taumelst aus der Empfangsstation, brichst zusammen. Menschen beugen sich über dich, drehen dich herum - und schreien ebenfalls. Panik bricht aus. Niemand erkennt den Grund. Mehrere Menschen müssen sterben, bevor du und die anderen endlich begreifen, was eigentlich geschehen ist. Es ist dein Gesicht!

Die gesamte Fläche, bis auf Augen, Nase und Mund, ist von einer schillernden Masse bedeckt. Wenn andere Menschen diese Masse sehen, werden sie wahnsinnig und sterben. Das Unmögliche ist geschehen: Du bist im Hyperraum mit einem anderen Wesen zusammengestoßen, einem Cappin. Die atomare Zellstruktur deines Körpers hat sich mit einem Teil dieses Wesens verwoben; du bist nicht mehr einer, sondern zwei. Euer Anblick bringt jetzt den Wahnsinn. Aber du darfst den Menschen ringsum nicht schaden. Sie können nichts für dein Leid. Du musst ihnen helfen und eine Maske tragen, jenen Abbitte leisten, die schon gestorben sind, dich für das Dasein einsetzen, für das kosmische Leben - überall.

Das bist du den Toten im Transmitterraum schuldig. Also trägst du künftig eine Plastikmaske, die deinen Gesichtskreis einengt. Du gewöhnst dich daran, wie an deine verminderte Sehfähigkeit, aber deine Bewegungen wirken jetzt manchmal ungelenk, zumal du groß und hager bist. Außerdem sprichst du jetzt oft langsam und holprig, als müsstest du erst nach den richtigen Worten suchen. Du kannst auch nicht mehr als Techniker arbeiten. Bei manchen energetischen Vorgängen spricht dein Cappin-Fragment an. Dann leuchtet und blitzt es unter der dünnen Maske hervor, aus den Sehschlitzen sticht grelles Licht. Diese hyperfrequenten Aktivitäten zwingen dich in die Knie und gefährden die Wesen in deiner Umgebung.

Aber der Unfall hat dich noch auf andere Weise verändert. Er hat dein Denkvermögen geschärft. Du bist jetzt ein besserer Logiker als früher, der beste der ganzen Menschheit. Kein anderer kann eine Gedankenkette so schnell zu Ende bringen wie du. Und du hast noch eine neue Fähigkeit, die der Menschheit nützlich sein kann. Du bist ein Cappinspürer geworden - du spürst die Angehörigen des Volkes, dem dein Organklumpen entstammt, auch wenn sie in den Körpern von Terranern vor dir stehen.

Jahrhunderte vergehen, in denen du im Mutantenkorps tätig bist. Deine Arbeit für die Menschheit wird anerkannt. Du bist beliebt, aber nicht gern

gesehen. Die Maske hat dich zur Einsamkeit verdammt. Das stellst du spätestens im Alter von 131 Jahren fest, als Perry Rhodan deinen Einsatz für die Menschheit belohnt: Er verleiht dir einen Zellaktivator! Jetzt bist du relativ unsterblich und hast alle Zeit der Welt, um den Organklumpen in deinem Gesicht loszuwerden. Warum gelingt es dir nicht? Warum klammert er sich an dich, als wäre er ein Ertrinkender und du der letzte Halt weit und breit? Du gibst die Hoffnung nicht auf. Du träumst von deinem Gesicht, malst es dir aus, abends vor dem Spiegel, nicht in schillernden, sondern in Hautfarben. Ein Gefühl sagt dir, dass deine Chance kommen wird. Und du wirst sie nicht ungenutzt lassen.

Dann, im Jahr 426 NGZ, ist es so weit. Beim Sturz der BASIS durch den Frostrubin verlierst du den Organklumpen. Du bist überglücklich. Du kannst die Maske wieder abnehmen! Dein Gesicht ist wie von weißem Kerzenwachs überzogen, die Nase erscheint falsch und wirkt wie aufgeklebt, die Lippen sind blutleer und wulstig. Aber du bist froh, ein froher Einzelgänger! Bis du feststellst, dass das Cappin Fragment keineswegs fort ist. Es hat sich nur zurückgezogen. Es steckt tief in deinem Körper. Dort tobt es und treibt sein Unwesen, elf Jahre lang, und beruhigt sich erst, als du zum Gänger des Netzes wirst. Du triffst mit ihm eine Vereinbarung: Beim Netzgehen bildet ihr eine geistige Einheit, bist du körperlich, löst es sich von dir und führt als Testare ein eigenes Leben. Testare, so heißt also der Cappin, mit dem du zusammengestoßen bist. Testare ...

Zwanzig Jahre lang führt er ein Leben als Körperprojektion. Jede Trennung ist für euch unangenehm, bei längerer Dauer sogar unerträglich. Dann erhält er den Körper eines Barkoniden. Er wird zu einem gewöhnlichen Sterblichen!

Anders als ein gewöhnlicher Sterblicher geht Testare jedoch siebenhundert Jahre später in ES auf. Er wird zum Mittler zwischen der Superintelligenz und den Sterblichen, wechselt sich mit Ernst Ellert ab, dem Wanderer durch die Zeit... Dir ist das egal. Für dich zählt nur eines. Schon als Testare sterblich wurde, hat nur eines gezählt: Die Gefahr ist gebannt! Endlich gebannt! Aber dann erwartet dich die größte Enttäuschung deines Lebens. Hier während deiner Odyssee. Nie hättest du vermutet, dass so etwas geschehen könnte. Du hast schon viel erlebt, bist gewissermaßen ein kosmischer Mensch geworden. Aber einem pararealen Alter ego deiner selbst bist auch du noch nicht begegnet.

Erst wenige Tage ist es her. Die Erinnerung daran ist noch frisch, die Wunde schmerzt. Du spürst mit jeder Faser deines Seins, wie es war, als er an Bord der LEUCHTKRAFT vor dir stand, der Mann mit der Maske, dein anderes Ich. Auch für ihn war es schmerzlich. Bei deinem Anblick erkannte er sich als nicht real, begriff sich als Spiegelung einer alternativen Realität - und das Fragment wechselte zu dir. Zum wahren Maskenträger! Vielleicht musst du das Cappin-Fragment jetzt bis zu deinem Tod tragen? Was für ein schrecklicher Gedanke - für einen Unsterblichen.

Bis zu deinem Tod, halte es in mir nach, während lautes Gebrüll erklang. Es dauerte eine Weile, bis ich begriff, dass ich meine eigene Stimme hörte. Dass ich auf dem Boden lag, mich aufbäumte und herumzuwälzen versuchte. Ein schwerer Druck lastete auf meinen Armen, der verhinderte, dass ich mir die Maske vom Gesicht riss. Ich spürte mehr, als dass ich sah, wie die Mochichi mich umringten. Sie schwiegen. Ich wusste, dass sie auf mich herunterblickten, fasziniert, aber kein bisschen ängstlich.

Sie kennen keine Angst, aber sie ahnen auch nicht, was geschieht, wenn ich die Maske abnehme, schoss es mir durch den Kopf. Sie hätten es erleben können, vor einigen Tagen auf Arth Chichath, als ich den Sarkophag-Anzug ausprobiert hatte. Weit weg vom Versteck der Mochichi blockierte er, und plötzlich tauchten mehrere Gleiter der Kattixu auf. Schattenhafte, grünlich leuchtende Wesen strömten heraus, so groß wie ich und anscheinend humanoid. Sie benutzten Verzerrungsfelder. Ihre verschwommenen Gesichtszüge wirkten auf mich nahezu dämonisch. Ich fühlte mich bedroht. In die Enge getrieben. Es gab für mich nur eine Rettung, eine einzige Waffe, die ich gegen sie zum Einsatz bringen konnte: meine Maske. Ich musste sie mir vom Gesicht reißen.

Die Entscheidung war mir schwer gefallen. Sollte ich die Kattixu in den Wahnsinn treiben? Ich hatte geschworen, mich für das Leben einzusetzen, überall, aber hier galt es abzuwägen. Wenn ich durch ihre Hände starb, war damit den Bewohnern des Ersten Thoregons nicht geholfen. Und die Kattixu sahen nicht so aus, als sie zögerten sie, hart durchzugreifen. In den Händen trugen sie schwere, höchst gefährlich wirkende Waffen aus tiefblau metallischem Material, die im Gegensatz zu ihrem unklaren Äußeren höchst materiell waren. Ich musste es tun!

Und ich hätte es auch getan, wenn in diesem Moment nicht hundert Mochichi materialisiert wären, die mit den Waffensystemen ihrer Anzüge die gelandeten Gleiter der Kattixu zur Explosion brachten und die grün glimmenden Gestalten wegbliesen. Ein furchtbares Gemetzel hob an. Vierzig Mochichi und alle Kattixu ließen ihr Leben. Aber wenigstens war ich es nicht gewesen. Ich hatte meine furchtbarste Waffe nicht zum Einsatz gebracht. Und ich wollte es auch jetzt nicht tun, auf keinen Fall! Um nicht panisch zu reagieren, riss ich die Augen auf.

Dicht über mir sah ich zwei große anthrazitfarbene Scheiben in einem breiten Oliv Gesicht mit schmalen Lippen. Das Antlitz eines Androiden oder eines auf menschlich getrimmten Roboters. Dieses Wesen kauerte über mir und presste mit seinen mächtigen Pranken meine Arme auf den Boden. Es war Monkey! Mir wurde mulmig bei der Vorstellung, dass er abrutschen und mit seinem vollen Gewicht auf mich stürzen könnte. Oxtorner waren umweltangepasste Terraner, an 4,8 Gravos gewöhnt. Unter Standardgravitation wog er gut und gern 750 Kilogramm. Ich lächelte etwas gequält. »Mir geht's wieder blendend.« Meine Stimme klang dumpf, und mir fiel ein, dass er mein Lächeln ja nicht sehen konnte. Rasch fügte ich hinzu: »Glauben Sie mir. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich jetzt aufstehen ließen.«

Er nickte und erhob sich zu seinen knapp zwei Metern Größe. Mühsam rappelte ich mich auf und sah mich im Kreis der Mochichi um die alle etwa zwei Köpfe kleiner als Monkey und ich waren. Als sie sahen, dass ich offenbar keinen Schaden genommen hatte, blickten sie wieder zu dem Pult mit den beiden Monitorreihen, als wäre nichts geschehen. Elle Ghill hatte dort den Platz des Oxtorners eingenommen. »Wie konnte es dazu kommen?«, wollte Monkey von mir wissen. Er machte ganz den Eindruck, als sähe er in mir plötzlich ein Sicherheitsrisiko.

Ich schluckte mein Unbehagen hinunter. Ich hätte diesen Mann ja nicht zu begleiten brauchen, als er mich auf Terra dazu aufgefordert hatte. Es war meine eigene Schuld, dass wir diese Odyssee jetzt gemeinsam erlebten. »Eine Art déjà-vu«, antwortete ich. »Durch den Transmitterdurchgang muss das Cappin-Fragment sich an unseren Unfall erinnern haben. In mir stiegen alte Erinnerungen und Ängste an unsere gemeinsame Zeit wieder auf.« »Geschieht das jetzt bei jedem Transmitterdurchgang?«

Auf den Monitorreihen war eine kleine Halle zu sehen, in der unser Container materialisiert war. Hinter mehreren Pulten standen Mochichi, die eifrig Hebel umlegten und auf Knöpfe drückten. Sie schienen sich mit kurzen Zurufen über den Container zu verständigen, der jetzt auf einem Förderband zu einer Drehplattform gebracht wurde. Dort wurde ihm eine neue Richtung gegeben, auf ein weiteres Transmitterfeld zu. »Ich will es nicht hoffen«, murmelte ich besorgt. Monkey schnaubte und ging wieder zu den Kontrollen der Außenwiedergabe, ließ sich neben Elle Ghill in einem Sessel nieder. Es war typisch für sein pragmatisches Denken, dass er nicht weiter in mich drang. Wenn ich nicht wusste, wie es um mich bestellt war, konnten wir es nur darauf ankommen lassen. »Wo sind wir hier?«, fragte der Oxtorner die Zirkulare Direktorin.

»In einer Zwischenstation«, sagte sie, ohne den Blick von den Monitoren zu nehmen. Ich glaubte zu sehen, wie einer der Techniker draußen die Hand grüßend zum Container hob. Auch Monkey war diese Geste nicht entgangen. »Wissen sie über uns Bescheid?« »Nein, aber es kann sein, dass sie etwas vermuten. Hier in dieser Station arbeiten nur Zirkular-Aktivistinnen. Sie haben Anweisung bekommen, diesen Container umzuleiten. Unser geheimer Bestimmungsort ist eine Automatenfabrik in einem abgelegenen Bereich des Planeten. Sie brauchen nur eins und eins zusammenzuzählen.«

Monkey brummte etwas Unverständliches. Der Vogel auf seiner Schulter breitete die Schwingen aus, als hätte er Mühe, sein Gleichgewicht zu halten. Ich hoffte, dass das keine drohende Gefahr anzeigte. Der Lamuuni lebte auf einem niedrigeren Energieniveau. Bei starken hyperenergetischen Schwankungen brachte er sich durch eine Art Teleportation in ein paralleles Universum in Sicherheit. Drohte eine solche Hyperveränderung? Ich startete auf die Bildschirme, die das näher kommende Flirren des Abstrahlungsfeldes zeigten. Ich fürchtete mich vor der bevorstehenden Entmaterialisation. Und der Blick, den Monkey mir über die Schulter zuwarf, sprach Bände.

3.

Er musterte die zahllosen Kontrollen, Vividtafeln und Rekorderschirme, eine Monitorreihe nach der anderen, von der Decke bis zum Boden, einmal, zweimal. Anschließend drehte er seinen Sessel um neunzig Grad und vollführte die gleiche Prozedur an der nächsten Wand, drehte den Sessel weiter, musterte die dritte, dann die vierte Wand. Der Anblick war immer gleich: ausgedehnte Lagerhallen mit hoch aufragenden, leeren Regalen, verbunden durch eckige Korridore, von denen rechts und links Räume abgingen, in denen Fertigungsmaschinen standen. Reglos, untätig, wie gelähmt.

Die Überwachungskameras zeigten eine Fabrik, in der die Produktion zum Erliegen gekommen war, seit kaum noch Zulieferteile benötigt wurden. Und das hatte einen ganz einfachen Grund: Die wesentlichen Verkehrsverbindungen waren inzwischen fertig gestellt, aus besonders dauerhaften Materialien, und in den Forkions, den Industriegebieten rund um die Städte, wurden nicht mehr so viele neue Bauwerke errichtet. Nur wenige Aufträge wurden noch vergeben, reihum an das Dutzend Automatenfabriken auf seiner Welt. Deshalb herrschte nun in seiner Anlage Kurzarbeit.

Seufzend ließ er den Sessel nach hinten kippen, wobei seine Beine auf der Fußbank nach oben schnellten. Er hatte diese Haltung einmal in einem klassischen Ermittler-Trivideo gesehen und sich in einer verwaisten Produktionsanlage einen entsprechenden Sessel anfertigen lassen. Es half ihm, seine Gedanken schweifen zu lassen. Die Gedanken, denen er in dieser Haltung nachhing, drehten sich allerdings schon längst nicht mehr um Mas-sivbauwände oder Spezialgeräte zur Geländeneivellierung für neue Stadtviertel. Ihn beschäftigten die Pläne des Zirkulars. Er war froh, dass er sich der Widerstandsbewegung angeschlossen hatte.

Wäre es nicht so gewesen, hätte er seine Arbeit in der Fabrik schon längst aufgegeben. Wie oft hatte er sich gesagt, es sollte doch ein anderer diese Geisterfabrik leiten, die nur noch selten für wenige Stunden zum Leben erwachte. Er hatte dieses Gerede von Produktionsumstellung so satt, dem keine Taten folgten, weil kein wirkliches Interesse bestand und man sich lediglich die Option offen halten wollte, die Anlage bei Bedarf gleich wieder anlaufen zu lassen. Beinahe täglich haderte er damit, den Stillstand verwalten zu müssen. Aber es gab einen Trost: Er saß an einer der wichtigsten Schaltstellen des Zirkulars. Ohne dass seine Vorgesetzten es ahnten, hatte diese Automatenfabrik eine enorme Bedeutung für die Rebellen.

Zum Beispiel führten von hier aus Transmitterverbindungen in alle bedeutenden Industriezentren des Planeten. Auch an den Nordpol. Dorthin, wo in einer Reihe von Werften, auf einem hundert Quadratkilometer großen Areal, bis zu zehn Weltraumtraktoren gleichzeitig mit Inneneinrichtungen bestückt wurden.

Traktoren der Standard-NZ-Klasse! Seine großen schwarzen Augen begannen zu glänzen, als er an diese Maschinen dachte, die fünf mal sechs Kilometer maßen. Ihm war, als hätte er sich schon ewig mit ihnen beschäftigt. Vielleicht hatte er das auch, jedenfalls kannte er sie bis ins Detail...

Diese Kolosse bestanden aus einer einen Kilometer dicken zylindrischen Scheibe in der Mitte sowie einer Sechseckplatte darüber und darunter, an die sich je eine weitere Zylinderscheibe vom halben Durchmesser anschloss. Auch für sie waren hier spezielle Teile entstanden, deren Produktion inzwischen fast eingestellt worden war. Er stellte sich vor, auf dem Podest mitten in der Zentralscheibe eines solchen Traktors zu stehen, in dem zylindrischen Raum von zwanzig Metern Durchmesser und fünf Metern Höhe. Vor ihm befände sich der Kommandostand, und auf der umlaufenden Holo-Panoramagalerie könnte er miterleben, wie das Ungetüm scheinbar mühelos seine Schwerstarbeit verrichtete.

Ein Wunderwerk der Technik! Er war ganz in seine Gedanken vertieft und malte sich aus, wie er das massige Gerät fachmännisch lenkte, als ein sanftes Aufblitzen ihn aufmerken ließ. Was war das gewesen? Nach kurzem Umherschweifen fiel sein Blick auf eine Meldung, die giftgrün über ein Display zwischen den beiden obersten Monitorreihen lief. Fracht avisiert! Seine Träume zerstoßen. Durch einen Knopfdruck brachte er sich wieder in sitzende Position und richtete den Sessel auf das Display aus.

Halle XII/G, Empfangsgerät aktiviert. Sender Frachthafen Forkion 1. Objekt: Container Din H-16 der REVIKA. Dehydrierte Nahrungsmittel. Verblüfft verfolgte er den Text, der vor seinen Augen dahinzog. Was sollte das? Er erwartete keine Fracht. Es war lange her, seit er hier Arbeiter oder Besucher zu verköstigen gehabt hatte. Dieser Container konnte nicht für ihn bestimmt sein. Er hätte es noch verstanden, wenn ihm technische Geräte oder Module geliefert worden wären, die in der Fabrik verbaut werden sollten. Aber dehydrierte Nahrungsmittel?

Er gab eine Befehlsabfolge in seine Armlehntastatur ein und ließ sich mit dem zentralen Verkehrsrechner verbinden. Sofort bekam er die Auskunft, dass ein Frachtraum namens REVIKA vor ungefähr einer Viertelstunde gelandet war. Heimathafen Arth Echma. Das war ein Agrarplanet. Dort hatte der Frachter auch seine mysteriöse Ladung aufgenommen, die für den Pentatonischen Zoo in Forkion 5 bestimmt war. Für den Pentatonischen Zoo! Das erschien ihm sinnvoll. Die fünf Rudimentiere, von denen sich die gesamte Fauna dieser Welt ableitete, mussten schließlich ernährt werden, und Arth Echma war darauf spezialisiert, das Nahrungsangebot vieler Welten des Ersten Thoregons auf höchstem Niveau zu synthetisieren. Es war allgemein bekannt, dass die Qualität der hiesigen Vegetation stark nachgelassen hatte. Nicht auszudenken, was geschah, wenn die Tiere eingingen.

Das Klonen neuer Tiere hätte lange gedauert, und noch mehr Zeit wäre verstrichen, um neue Stammlinien abzuleiten und auszusetzen, damit wieder die gewünschte Artenvielfalt gewährleistet war. Das Überleben der Rudimentiere war also eine absolute Notwendigkeit, um die Biosphäre zu bewahren, keine leichte Aufgabe angesichts einer umfassenden Industrialisierung auf dieser Welt, die alles Leben zu ersticken drohte. Er fragte sich nur, wieso diese Fracht bei ihm in der Fabrik landete. An ein Versehen mochte er nicht glauben. Er kannte die Sorgfalt, mit der Transmitterstrecken überwacht wurden. Wenn dieser Container mutwillig zu ihm umgeleitet worden war, enthielt er vielleicht gar keine dehydrierten Nahrungsmittel.

Wer hatte ihn umgeleitet? Die Zirkulare Direktion? Wollte die Zentrale ihm etwas zukommen lassen? Und wenn der Container, der hierher unterwegs war, in Wahrheit keine Nahrungsmittel enthielt, was dann? In jedem Fall musste es sich um große Mengen halten. Aber waren es Rohstoffe? Oder Geräteteile? Weit hinten in seinem Kopf rumorte etwas, nahm jedoch nicht Gestalt an. Eine Erinnerung, die nicht an die Oberfläche trat. Es war, als wäre sie blockiert. Er betete zu Kiesantharaah, dass er nicht etwas Wichtiges vergessen hatte. Wie schon so oft schüttelte er dieses unangenehme Gefühl ab. Er blickte auf die linke Sessellehne. Sein Zeitmesser meldete 3,58. Bis zum Eintreffen der Fracht würden noch fast vier Minuten vergehen. Der Container war gerade erst in der Verteilerstation eingetroffen, aber ein Impulsgeber hatte schon das Empfangsgerät an seinem Bestimmungsort informiert. Ihm blieb also genug Zeit, sich in die Transmitterhalle zu begeben.

Mit einem letzten Blick in die Runde erhob er sich und verließ die Überwachungszentrale. Seine Gedanken überschlugen sich, als er auf Laufbändern den langen Weg durch die Korridore zurücklegte. Nur mühsam bewahrte er Ruhe. Sobald er das offene Tor von Halle XII/G passierte, sah er, wie eines der Empfangsfelder aktiviert wurde. Der grünlich flimmernde Transmitterbogen baute sich auf, Transportbänder setzten sich in Bewegung. Ein riesiges Stahlplastikgebilde schien aus dem Nichts geschoben zu werden, dann wurde es von einer rauen Mattenfläche erfasst und weitergetragen. Als es zur Gänze das energetische Feld verlassen hatte, verhartete es, und der Bogen erlosch.

Das einsame Wesen in der Fabrik verschränkte die Arme. Mit schräg gelegtem Kopf musterte der Fabrikleiter den Container, der wenigstens zwanzig mal fünf Meter maß. Die Aufschrift Dehydrierte Nahrungsmittel an der ihm zugewandten Seite war durchgestrichen. Darunter stand handschriftlich auf Kaqagire, der Sprache des Ersten Thoregons: Verderblicher Inhalt. Er fragte sich, wieso Nahrungsmittel, denen das Wasser entzogen worden war, verderblich sein sollten. Hatte sich ein Mochichi in der Verteilerstation einen Scherz erlaubt? Er ging an dem Stahlplastikgebilde entlang, auf der Suche nach weiteren Hinweisen. Aber er fand keine. Der Container ließ einzig durch die willkürliche Aufschrift erkennen, dass es mit ihm eine besondere Bewandnis hatte. »Zeit Akreol«, vernahm er eine Stimme. »Erschrick nicht. Wir kommen jetzt heraus!«

Er war beim ersten Laut zusammengefahren, und seine riesigen schwarzen Augen waren kreisrund geworden. Seine Vermutung hatte gestimmt. Der Container war absichtlich umgeleitet worden. Aber er hatte nicht erwartet, dass sich jemand darin aufhielt. Und dass dieser Jemand ihn kannte! Den Kopf neugierig vorgereckt, ging er am Container entlang zur Vorderseite zurück, deren Rampe gerade heruntergefahren wurde. Als er vorsichtig um die Stahlplastikverkleidung lugte, glaubte er, seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Er blickte mitten ins Innere des Behälters: Von herkömmlicher Fracht konnte keine Rede sein. Eine ganze Seitenwand wurde von einem Kontrollpult eingenommen, wie dem in seinem Überwachungsraum, über und über mit Monitoren bedeckt, auf denen die Umgebung zu erkennen war. Er sah sich selbst aus verschiedenen Blickwinkeln. Aber wirklich fassungslos war er über das Gedränge, das in dem Container herrschte. Wächserne Gesichter mit zwei riesigen schwarzen Augen und nasenartigen Öffnungen, die es unmöglich machten, die Rückwand zu erkennen, tummelten sich besonders im hinteren Bereich.

Gut und gern fünfzig Personen, allesamt M6chi.chi wie er. Er korrigierte sich. Unmittelbar am Rand der Luke standen drei Gestalten, zwei davon riesig, an die zwei Meter groß, der eine stämmig, der andere hager. »Du hast doch dafür gesorgt, dass wir hier allein sind?«, fragte die dritte Gestalt. Es war eine Frau, die unmittelbar neben dem Hageren stand, fast zwei Köpfe kleiner als er. Aber damit war sie immer noch um einiges größer als die meisten anderen Mochichi, die hinter ihr im Halbdunkel des Containerinneren standen.

»Natürlich.« Er fragte sich nicht einmal, woher er diese Sicherheit nahm. Etwas sagte ihm, dass er Vorsorge getroffen hatte. Er hatte gewusst, dass sie kommen würden. »Die Fabrik ist leer. Wir sind allein. Niemand kann uns belauschen.« Er musterte die Frau eingehender. Im Vergleich zu anderen Mochichi wirkte sie ein wenig klobig, in jedem Fall aber sehr kräftig. Auf den Knorpelwüsten verliefen von der Stirn bis zum Kinn durchgehende tiefblaue Farbstreifen. Es milderte den klobigen Gesamteindruck und betonte das ausdrucksstarke Gesicht mit den samtschwarz schimmernden Augen.

Sie gehört zur Organisation, fiel ihm ein. Das ist Elle Ghill! Sie ist sogar die Zirkulare Direktorin! Jäh überflutete ihn die Erinnerung. Wie habe ich das bloß vergessen können!, schalt er sich. Was ist nur los mit mir? Dann, grimmig und entschlossen: Sie darf es nicht merken! Niemand darf etwas merken! Wenn bekannt wurde, dass er zeitweise an Gedächtnisverlust litt, bedeutete das sein Ausscheiden aus der Widerstandsbewegung. Man würde ihn als Sicherheitsrisiko einstufen, das er ja eigentlich auch war. Was hätte er dann tun sollen? Seine Arbeit als Ingenieur erfüllte ihn nicht mehr, und

alles in ihm sehnte sich nach einem Sturz der Verhältnisse, die von den Helioten und Kattixu aufrechterhalten wurden.

Er war inzwischen ein Rebell durch und durch. »Alles in Ordnung?«, fragte die Mochichi-Frau. Sie musterte ihn ein wenig argwöhnisch und kam dann die Rampe herunter, um ihn per Handschlag zu begrüßen. »Ich werde für deine Leute eine Unterkunft vorbereiten. Die Schlafsäle meiner früheren Arbeiter stehen leer. Bis ich geregelt habe, wo genau sie untergebracht werden, sollten deine Leute noch im Container bleiben. Es ist nicht sinnvoll, mit so vielen Personen ziellos durch die Korridore zu ziehen.«

Elle Ghill gab den fünfzig Mochichi in dem Behälter ein Zeichen. Sie beruhigten sich, schienen zu verstehen, dass sie noch länger im Container bleiben mussten. Aber die beiden riesigen Fremden kamen nun die Rampe herunter. Sie blieben neben der Zirkularen Direktorin stehen. »Ich schlage ein Gespräch unter acht Augen vor«, sagte einer der beiden Fremden. Auch er hatte große und schwarze Augen wie die Mochichi, aber sie wirkten kalt und leblos. Er trug einen Vogel auf der Schulter, der bedächtig mit den Schwingen schlug.

»Monkey hat Recht«, sagte Elle Ghill. »Lass uns einen Konferenzraum aufsuchen. Du wirst erstaunt sein, was ich dir alles zu berichten habe.« Ihre Worte erleichterten ihn. Sie ließen darauf schließen, dass sie ihm vorab nichts mitgeteilt hatte. Er hatte nicht wissen können, wie groß ihre Gruppe sein würde und wer die Fremden waren. Vielleicht hatte sie ihm auch noch nichts über den Grund ihrer Anwesenheit gesagt und über die Zusammensetzung des gewaltigen Einsatzteams. Er klappte in einer Art Lächeln den Mundwulst auf. »Ich bin schon sehr gespannt«, sagte er. Erleichtert drehte er sich um und ging den Neuankömmlingen voraus. Seine Ahnungslosigkeit hatte ihn nicht verraten.

Akreol spürte, dass immer mehr Erinnerungen zurückkehrten. Längst nicht alle, aber doch so viele, dass er die großen Zusammenhänge wieder vor Augen hatte. Die Ankunft der Zirkularen Direktorin war ihm tatsächlich vorher nicht bekannt gewesen. Allerdings hatten sich die Vorbereitungen, die er hatte treffen sollen, als deutlicher Hinweis herausgestellt. Am liebsten hätte er gleich die Sprache darauf gebracht, dass sie das Zielobjekt jetzt jederzeit in Besitz nehmen konnten. Aber eine gewisse Scheu vor den beiden Fremden, die ihnen, die Arme auf den Lehnen der Schwebesessel, reglos gegenüber saßen, veranlasste ihn zum Abwarten. Vielleicht kam Elle Ghill von selbst auf das Thema.

Sie legte den Kopf zurück und genoss sichtlich das Holodekor des Konferenzraums. Die Decke des Raums war dem prächtigen Sternenhimmel über Ord Regimen nachempfunden, an die Stelle der Wände waren zahlreiche Bäume getreten, die sich nach wenigen Metern scheinbar in der Dunkelheit eines Waldes verloren. Es gefällte ihn hier, dachte Akreol, aber das wunderte mich nicht nach der Enge in dem Container, die sie wahrscheinlich viele Stunden ertragen musste. Es schien, als schwebten sie mit ihren Sesseln im Kreis auf einer Lichtung aus Gras, die vom Zirpen einiger Lofhran-Grillen erfüllt war. Bunte Schmetterlinge tanzten über magentaroten Kusawa-Dolden ihren liebsten Reigen.

»Es freut mich, dass du dich an das Alleinsein gewöhnt hast«, sagte die Zirkulare Direktorin. Sie blickte Zit Akreol an und griff nach dem Hochglas auf dem runden Tisch vor ihr. »Ich war ein wenig besorgt.« Akreol merkte auf und beobachtete, wie sie an der orange Flüssigkeit nippte. »Sicher, ich bin hier das einzige Lebewesen. Vielleicht würde es mich auch stören, wenn es nicht meine Fabrik wäre. Sie gibt mir genug Kraft, um das Alleinsein zu überstehen.« »Du bist jetzt einsamer als zuvor, nachdem Ghem Jhegar gegangen ist.« »Sowenig ich verhindern konnte, dass er ging, sowenig war ich auf ihn angewiesen. Ich habe ein Ziel vor Augen, wir alle haben das.« Er blickte die Zirkulare Direktorin an. »Woher kennst du Ghem Jhegar eigentlich?«

Die Mochichi-Frau stellte das Getränk ab und lehnte sich zurück. »Ist dir nie der Gedanke gekommen, dass er zum Zirkular gehören könnte?« »Ghem?« Es war ihm durch den Kopf gegangen, aber er hatte es als unwahrscheinlich abgetan. Die Fabrik unterstand den Beamten von Ord Regimen, den Stellvertretern der Helioten. Er wusste, dass sie seinen Freund versetzt und ihm eine andere Aufgabe übertragen hatten. Außer ihnen hätte niemand sonst die Befugnis dazu gehabt. Plötzlich überlief es ihn siedend heiß. Wenn Ghem zu den Rebellen gehörte, dann sicher schon zu der Zeit, als er noch hier in der Fabrik sein Vorgesetzter war. Und wenn er an einen Ort versetzt worden war, wo er weiter für die Aktivisten tätig sein konnte, musste es auch unter den Beamten Widerständler geben.

Akreols wächserne Miene lief beige an, während er die Zirkulare Direktorin neben sich anstarrte. So vieles wurde ihm plötzlich klar. Er war erst kurz vor Ghems Versetzung von den Rebellen kontaktiert worden. Sie hatten ihn gezielt zu seinem Nachfolger aufgebaut! Alles war Teil eines großen Plans, in dem er nur eine Marionette war. Sogar die Vorkehrungen, die er in den letzten Wochen getroffen hatte, passten in dieses Bild. Und anscheinend ... stand jetzt die entscheidende Phase bevor. Er betete zu Kiesantharaah, dass nicht wieder sein Gedächtnis streikte und er alles vergaß. Nicht ausgerechnet jetzt, da die Puzzleteile an ihren Platz fielen. Elle Ghill sah anscheinend die Angst in seinen Augen und deutete sie falsch. Sie ahnte nicht, welche jähe Erkenntnis ihn erschütterte, dass es das Wissen um seine Vergangenheit war. Sie legte die Fingerspitzen beider Hände aneinander und führte sie zum Mund.

»Du fürchtest um Ghem«, sagte sie. »Und leider zu Recht. Soviel ich weiß, hast du schon mehrmals nach seinem Verbleib gefragt. Ich denke, es wird Zeit, dir endlich die Wahrheit zu sagen. Dein Freund, unser aller Freund, hat gewisse Probleme gehabt.« Akreol hatte Mühe, sein Entsetzen zu verbergen. Er spürte, wie sich zu seinem Schutz das Vergessen heranschlich. »Was ... was ist geschehen?« Die Mochichi deutete auf die beiden Fremden ihnen gegenüber. Der eine trug eine Gesichtsmaske mit Schlitzen für Mund und Augen, durch die manchmal grelle Lichtblitze schossen. Der andere, ein Kahlkopf mit olivfarbener Haut, starrte ihn aus schwarzen Augenschalen an. Die beiden hatten ihrem Gespräch schweigend gelauscht. »Das sind Alaska und Monkey«, sagte Elle Ghill. »Sie haben eine atemberaubende Reise hinter sich, die sie geradewegs in unsere Arme führte. Durch Zufall kamen sie mit Ghem Jhegar in Kontakt, als er sich auf Ord Agenda aufhielt.«

Akreol pffiff aufgeregt und stemmte sich auf den Sessellehnen hoch. »Wie geht es ihm? Was hat ihn nach Ord Agenda geführt? Sehen wir uns bald wieder?« »Er starb mit hoher Wahrscheinlichkeit im Kampf gegen Kattixu«, sagte die Direktorin schonungslos. »Die beiden Fremden haben seinen Tod zwar nicht miterlebt, wohl aber die Vernichtung des Gebäudekomplexes, in dem er sich aufhielt.« Akreol spürte, wie sich die Haut über seinen Gesichtsknorpeln spannte. »Das kann nicht sein«, flüsterte er. »Ghem kann nicht tot sein.« Er hatte gehofft, wieder einmal mit ihm sprechen zu können. So viele Gedanken hatte er sich gemacht, die er gern mit ihm erörtert hätte. Es durfte nicht sein, dass jetzt auch noch der Einzige gestorben war, dem er sein Vertrauen schenken konnte.

»Ich persönlich hege keinen Zweifel an seinem Tod«, sagte Elle Ghill. »Selbst wenn er einen Teleporter-Anzug getragen haben sollte. Die Kattixu verfügen über Mittel und Wege, die Funktion der Anzüge zu stören. Natürlich können wir nicht wissen, was sich in dem Gebäude genau abspielte. Aber Ghem dürfte kaum die Flucht gelungen sein. Begnügen wir uns mit dem Wissen, dass er, falls es noch zu einer persönlichen Konfrontation gekommen ist, seinen Angreifern bestimmt einen tapferen Kampf lieferte.« Einen Verzweiflungskampf, dachte Akreol. Er erinnerte sich an das eigenartige Gefühl, das ihn vor einiger Zeit befallen hatte, einen jähen Schmerz in jeder Faser seines Körpers. Danach war er überzeugt gewesen, dass Ghem etwas Furchtbares zugestoßen war.

»Dann ist es also wahr. Er lebt nicht mehr.« Die Direktorin griff nach Akreols Hand, aber er entzog sie ihr. Er hatte beschlossen, sich mit Ghems Schicksal abzufinden. Vielleicht hatte es auch seine guten Seiten. Unter Umständen wurde dadurch seine eigene Position gestärkt. Er war Ghems Nachfolger als Fabrikleiter und hatte auch dessen Vorbereitungen für die Kaperung eines Traktors zu Ende geführt. Die Fabrik stand leer und brachte keinen großen Nutzen mehr. Durchaus möglich, dass ihm in Kürze ein neuer Posten angeboten wurde. Wenn er sich bei der bevorstehenden Aktion bewährte, rückte er vielleicht sogar in das Direktorium auf.

Stolz blickte er die Zirkulare Direktorin an. Seit Ewigkeiten hatte er nicht mehr so klar denken können. Er fühlte sich wie neugeboren. Ihm war, als sei mit dem Eintreffen der Mochichi-Frau ein Schleier von seinen Augen genommen worden. Die Notwendigkeit des Zirkulars war ihm noch nie so deutlich gewesen: Die Helioten konstruierten im Inneren von Thoregons Welt etwas, dessen Natur niemand kannte. Die Rebellen wussten nur, dass es auf den Kosmos Einfluss nahm. Und sie waren sicher, dass es letzten Endes zur Vernichtung des Ersten Thoregons und all seiner Völker führen würde.

Deshalb war das Zirkular entstanden: um eigenmächtig gegen die Helioten vorzugehen, damit die Katastrophe verhindert werden konnte. Er deutete auf die beiden Fremden. »Was haben die beiden mit unserer Aktion zu tun? Und woher kommen sie? Ich habe noch nie solche Wesen gesehen.« »Sie sind der lebende Beweis, dass unsere Strategie aufgeht«, sagte Elle Ghill. Sie nahm wieder ihr Orangen-Getränk vom Tisch und nippte daran. »Es sind Besucher von draußen.« Akreol glaubte sich verhört zu haben. Er erstarrte geradezu in seinem Sessel. Seit viertausend Jahren bemühte sich das Zirkular nun schon um Verbündete, aber im Ersten Thoregon waren keine zu finden gewesen. Auch ihre Versuche, mit der Welt draußen in Verbindung zu treten, hatten bisher keinen Erfolg gehabt. Schließlich hatten sie sich darauf beschränkt, wenigstens bei jenen Wesen, die von draußen

hereinkamen, auf Verständnis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu hoffen.

Aber die Kattixu waren stets schneller gewesen und hatten jeden Eindringling getötet, der sich zufällig in das Erste Thoregon verirrt. Seitdem führten die Mochichi des Zirkulars, sofern sie überhaupt die entsprechenden Messgeräte und Teleporter-Anzüge besaßen, Tarnkappen bei sich, um Neuankömmlinge notfalls verbergen zu können. Aber auch das war ihnen nie lange gelungen. Sollte sich das jetzt geändert haben? Wenn Ghem Jhegar auf Ord Agenda mit den Fremden zusammengetroffen war, musste er sie damit ausgestattet haben. Nur deshalb konnten sie noch am Leben sein. Es sah ganz danach aus, als hätte er sich für sie geopfert. Akreol blickte Elle Ghill an. »Ich glaube dir, dass sie von draußen kommen«, sagte er mit glänzenden Augen. »Aber ist ihnen auch bewusst, dass ihr Überleben eine große Verantwortung mit sich bringt? Für sie ebenso sehr wie für uns?« Die Mochichi seufzte. »Sie wissen es, und sie sind bereit, ihren Beitrag zu unserem Kampf gegen die Helioten zu leisten. Tatsächlich gibt es gemeinsame Interessen, die das Direktorium dazu bewogen haben, unseren bisherigen Plan zu ändern. Wir werden nicht mehr mit dem gekaperten Traktor durch den Tunnel nach draußen fliegen.« Entsetzt fragte er: »Wie wollen wir die Helioten denn sonst stürzen? Es gibt nur einen Durchgang von unserem Sternhaufen in das Standarduniversum - den Tunnel, der in der Nähe von Ord Regimen mündet. Wir müssen ihn benutzen, wenn wir im Standarduniversum nach den Kosmokraten suchen wollen, um mit ihnen über das Schicksal des Ersten Thoregons zu verhandeln. Ich habe doch alle Vorbereitungen getroffen!«

Akreol blickte sie empört an. Sollte alles vergeblich gewesen sein? »Unsere Gäste haben uns einen Vorschlag unterbreitet, der unsere Zustimmung gefunden hat.« Elle Ghill deutete zu den beiden Fremden. »Wenn ihr ihm die Zusammenhänge bitte darlegen möchtet. Es wäre besser, wenn er die Gründe versteht.« Der olivhäutige Riese hob das Kinn. »Wir haben schon Erfahrungen mit den Kosmokraten gemacht«, verkündete er mit starrer Miene. »Es erscheint uns nicht sehr aussichtsreich, aufs Geratewohl zu ihnen fliegen zu wollen. Die Kontaktaufnahme ist äußerst schwierig. Sie residieren nicht im Standarduniversum, sondern hinter den Materiequellen. Und wenn sie beginnen, sich mit den Angelegenheiten niederer Wesen zu befassen, ist ihr Verhalten nicht berechenbar und von völlig unbegreiflichen Motiven geprägt.«

»Sie denken in größeren Maßstäben«, ergänzte der Mann mit der Maske. »Sie denken universell, weil das Multiversum ihr Tätigkeitsgebiet ist.« Der Olivhäutige räusperte sich. »Wir haben herausgefunden, dass die Helioten eines unserer Raumschiffe in ihrem Besitz haben. Es befindet sich hier auf Ord Regimen. Sicher ist es nicht zufällig auf dieser Welt gestrandet. Es muss ebenfalls auf der Suche nach den Helioten gewesen sein. Wir werden es zur Rettung der Völker des Ersten Thoregons einsetzen.« Akreol blickte die Zirkulare Direktorin ungläubig an.

Die Mochichi breitete die Arme aus. »Dazu müssen wir natürlich erst das Raumschiff der Fremden befreien - kein Problem mit dem Weltraumtraktor. Anschließend können wir dann das Geheimnis von Objekt Armaire direkt angehen.« Akreol schüttelte sprachlos den Kopf. Ihr alter Plan stand ihm deutlich vor Augen. Es war ein hervorragender Plan. Warum sollte er jetzt geändert werden? Sie wollten nicht mehr durch den Tunnel fliegen, sondern den gekaperten Traktor für einen völlig anderen Zweck verwenden? Und das Objekt in der Sperrzone nahm inzwischen ungehindert weiter Einfluss auf das Standarduniversum? Eines Tages würde es den Kosmokraten zu viel werden, und sie würden beschließen, den Machenschaften der Helioten ein Ende zu bereiten, indem sie das Erste Thoregon auslöschten. Niemand konnte sagen, wann es so weit wäre. Aber es würde ihnen niemand die Stirn bieten können. Nicht einmal die Helioten, selbst wenn sie das glaubten!

Akreol merkte, dass sein Atem schwerer ging. Er richtete den Blick auf einen bunten Schmetterling, der sich auf einer Dolde niederließ und seine blau geränderten Schwingen ausbreitete. Das Staubmuster wirkte wie eine Fratze, die ihn höhnisch angrinste. »Alles in Ordnung?«, vernahm er Elle Ghills Stimme. Der Herr der Fabrik nickte knapp. Misstrauen erfüllte ihn. Sie betonte ihren Satz so eigenartig, als wüsste sie über ihn und seine Probleme Bescheid. »Wer soll die Aktion durchführen ... ich meine, die Kaperung des Traktors?« Insgeheim hatte Akreol stets gehofft, dass er den Auftrag erhalten werde. Jedenfalls immer dann, wenn er nicht gerade in den bodenlosen Abgründen des Vergessens geschwebt hatte. Aber nun sah es so aus, als würde alles ganz anders werden. »Eigentlich war ich als Leiterin der Einsatzgruppe vorgesehen«, antwortete Elle Ghill. »Alle Pläne waren schon bis ins Detail ausgearbeitet ...«

»Aber das Vorgehen des Zirkulars scheint uns streckenweise ein wenig naiv zu sein«, warf der Olivhäutige ein. Er fixierte Akreol mit einem Blick aus seinen fast schwarzen Augenscheiben. »Sieh es mir bitte nach, wenn ich so offen rede, aber euer jahrtausende alter Plan ist nicht gerade geeignet, eine Aktion dieses Ausmaßes erfolgreich zum Abschluss zu bringen. Du kannst mir glauben. Mein Partner und ich, wir verfügen über entsprechende Erfahrungen und werden den größtmöglichen Erfolg erzielen.« »Er hat Recht«, sagte Ghill mit Nachdruck. »Deshalb habe ich den Oberbefehl an Monkey abgetreten. Er bringt sehr viel größere Erfahrung mit als wir Mochichi, wenn es um militärische oder geheime Operationen geht. Das Direktorium hat lange darüber beraten und sich meiner Meinung schließlich angeschlossen.« Akreol wurde schwindlig. Er hörte die Worte, konnte es aber nicht glauben. So unendlich lange hatten sie auf diese Chance hingearbeitet. Alles hing davon ab, dass sie mit den Kosmokraten in Verbindung traten. Thoregons ganzes Wohl und Wehe.

Und jetzt, so kurz vor der Entscheidung, nahmen ihnen Besucher von draußen die Fäden aus der Hand? Nein, er musste sich verhöhnt haben. Er erhob sich aus dem Schwebesessel und verneigte sich kurz. »Entschuldigt mich. Ich muss für einen Augenblick meine Räume aufsuchen. Dort findet ihr ein zentrales Terminal.« Er deutete auf einen holografischen Baumstamm neben dem getarnten Eingang, durch den sie den Konferenzraum betreten hatten. »Wenn ihr >Zielobjekt x< eingibt, habt ihr Zugriff auf alle Unterlagen, die den Weltraumtraktor betreffen.« »Monkey und Alaska werden deine Planungen sofort überprüfen«, sagte Elle Ghill.

Ihr nachdenklicher Blick entging ihm nicht, aber er konnte nicht länger warten. Das Gespräch hatte seine mentalen Kräfte erschöpft. Er befürchtete jeden Moment einen Anfall des Vergessens. Er brauchte Hilfe, und dafür gab es nur einen Ort. »Ich bin bald zurück, um euch allen eine Unterkunft anzuweisen«, sagte er. Im Wegdrehen fügte er noch hinzu: »Auch den Einsatzkräften im Container. Ich habe sie nicht vergessen.« Dann taumelte Zit Akreol aus dem Raum.

Es war eine unendliche Erleichterung, wieder vor Kiesantharaah zu knien. Geborgenheit schien Akreol zu umfassen und verlieh ihm neue Kraft. Er hielt seinen Kopf unter den ausgestreckten Arm der Statue, so dass es den Anschein hatte, als segnete sie ihn, während er die Handflächen aneinander presste, die Daumen zu Brust gerichtet. Aus großen schwarzen Augen starrte er zu seinem Schutzheiligen hoch. Du hast meine Gebete erhört, dachte er. Der Augenblick der Wahrheit ist gekommen, der Kampf um unsere Zukunft beginnt. Aber musstest du uns diese Fremden schicken? Seine Gefühle waren gespalten. Die Besucher von draußen hatten vielleicht sogar Recht. Die bisherigen Pläne der Mochichi wirkten auf ihn jetzt selbst etwas naiv, seit er erfahren hatte, in welchen Größenordnungen sich das Denken der Kosmischen Ordnungsmächte vermutlich bewegte. Aber er hatte immer gehofft, einmal eine höhere Position im Direktorium bekleiden zu können, vielleicht sogar Elle Ghill zu ersetzen. Würde das noch möglich sein, wenn die Leitung des Einsatzes an die beiden Fremden übergang?

Nein, er wollte auf keinen Fall zulassen, dass der olivhäutige Riese die Befehlsgewalt übernahm. Seit viertausend Jahren hatten die Mochichi auf diesen Augenblick gewartet. Und jetzt sollte sein Volk einfach alles aus der Hand geben? Er presste die Handflächen so fest aneinander, dass die Perlenkette sich um seinen Unterarm spannte. Er betete um Rat, wie er sich verhalten sollte. »Der Mochichi muss das Gelernte vergessen«, erklang eine melodische Stimme. »Es führt ihn ab von seinem eigentlichen Weg. Der eigentliche Weg ist der Weg des Kindes, das nichts zu lernen braucht, um seinen Weg zu kennen.«

Er war ein wenig erstaunt, dass die Kette sich meldete. Er hatte sie nicht aktivieren wollen. Aber das Gesagte brachte ihn zum Nachdenken. Es klang weise, obwohl er nicht genau wusste, wie diese Weisheit gemeint war. »Was rätst du mir?«, wandte er sich an Kiesantharaah. »Bist du auch der Meinung, dass ich wieder zum Kind werden sollte? Wozu soll das gut sein?« »Du sollst die Offenheit eines Kindes mitbringen«, sagte jemand hinter ihm. Zit Akreol blickte erschrocken über die Schulter. Dort, in der Tür zu seinem Refugium, stand die Zirkulare Direktorin. Sie war ihm anscheinend gefolgt und hatte seine Worte und die der Perle aus seiner Kette mitbekommen.

»Wer hat dir das erlaubt?«, fauchte Akreol, wütend über dieses Eindringen in seine Privatsphäre. Dann fügte er mit düsterer Miene hinzu: »Das hier ist mein persönlicher Bereich. Ich hatte euch doch gesagt, dass ich gleich zurückkomme.« »Ich wollte unter vier Augen mit dir sprechen«, antwortete Elle Ghill. Sie legte den Kopf schräg und kam mit weit ausgreifenden Schritten zu ihm. Der Fabrikleiter erhob sich, den Blick weiter auf sie gerichtet. Ein wenig ängstlich deutete er über seine Schulter zurück zur Statue. »Davon weißt du doch, nicht wahr? Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht.«

Ghill nickte. »Das ist mir bekannt. Diese Statue ist dein persönlicher Götze. Mir ist alles bekannt, was mit dieser Fabrik und ihrem Leiter zusammenhängt. Ich weiß auch von deinen Gedächtnisproblemen.« Zit Akreol keuchte auf. Er wollte etwas dagegenhalten, die Schwierigkeiten



herunterspielen, die ihm seine Anfälle bereiteten, aber er fühlte sich wie gelähmt. Sie weiß es, dachte er. Wenn sie es weiß, weiß es das gesamte Direktorium. Warum haben sie mir nicht geholfen? Warum haben sie dieses Leid zugelassen?

Er wollte sie danach fragen, nur schien ihm plötzlich seine Zunge nicht mehr zu gehorchen. Verwirrt starrte er die Direktorin an, die jetzt die Hände auf seine Schultern legte. Er hätte sie am liebsten abgeschüttelt. Die Geste tröstete ihn nicht. »Ich ... ihr ... was habt ihr mir angetan?« »Spürst du in meiner Nähe noch Anflüge von Vergessen?« Akreol schüttelte den Kopf. »Nein, viel weniger als sonst. Manchmal noch, aber viel schwächer.« Er blickte sie erstaunt an. »Ist das nicht seltsam? Vieles kehrte zurück, als ihr ... als du in meiner Fabrik aufgetaucht bist. Mir war, als fügten sich die zahlreichen Erinnerungssplitter zu einem vollständigen Bild.« Die Direktorin war fast einen Kopf größer als er. Sie blickte ihn von oben herab an. »Möchtest du, dass es so bleibt?«

»Natürlich«, flüsterte er. »Ich will nicht wieder vergessen.« »Dann wirst du es auch nicht. Jetzt nicht mehr.« Akreol starrte sie an, ihre undurchdringliche, wächserne Miene, die tiefblauen Farbstreifen auf den Knorpelwülsten, die sich von der Stirn bis zum Kinn zogen. Seine Kehle wurde rau. »Was habt ihr mir angetan?« »Es war Ghems Idee«, sagte die Zirkulare Direktorin. »Er war der Ansicht, dass du ein treuer Rebell bist, aber sehr sensibel. Die lange Zeit allein hier in der Fabrik, die dir bevorstand ... Er meinte, du erträgst es wahrscheinlich nicht, wenn dir das Ausmaß deiner Verantwortung ständig bewusst ist. Aber wenn du immer wieder vergäbest, welchen Zweck deine Arbeit hier hat, könntest du dich geistig entspannen.«

Akreol lief vor Entsetzen aschgrau an. »Ihr habt mich manipuliert? Ihr habt mein Gedächtnis zerrüttet?« Elle Ghill schüttelte heftig den Kopf, die Hände abwehrend erhoben. »So ist das nicht, Zit. Nichts Unwiderrufliches. Nichts Schlimmes. Wir haben nur eine Art Unterbrecher in dein Gedächtnis eingebaut. Du hast immer wieder vergessen ...« »Aber brav im Sinne eures Plans gehandelt. Ich sollte die Entführung des Traktors vorbereiten und habe es getan - wie ein Automat, ein Roboter. Hättet ihr mir gesagt, ich soll in den Müllnihilator springen, hätte ich das wahrscheinlich auch getan.«

»Du hast dich immer wieder erinnert. In Abständen.« Akreol fuhr zu der Statue herum. »Nur durch ihn!« Er deutete auf die vierbeinige Gestalt aus schwarzem Gestein. »Er und meine Perlen haben mir beigestanden und mir in meinem Vergessen den Weg gewiesen. Nicht ihr!« Er wandte sich wieder Elle Ghill zu. »Nicht du und dein Direktorium. Ihr habt mich bevormundet, geistig vergewaltigt!« »Damit du deine Aufgabe erfüllen kannst und kein Heliot von unserem großen Plan erfährt. Es geschah im Namen Thoregons.« Die Direktorin sprach leise, als schämte sie sich. »Und jetzt haben wir eine weitere Bitte an dich.« Akreols Kopf ruckte hoch. Ein Gleißen lag in seinen Augen. »Ich werde an der Mission teilnehmen!«, sagte er. »Ich lasse mir nicht die Früchte meines Erfolgs rauben.« »Davon kann keine Rede sein.« Elle Ghill seufzte. »Aber wir können deine Statue nicht mitnehmen. Sie wäre uns nur hinderlich.«

Akreol starrte die Frau an. »Kiesantharaah«, flüsterte er rau. »Ich soll Kiesantharaah zurücklassen?« Seine Stimme gewann wieder an Kraft. »Ich habe ihn mitgenommen, als ich in dieser Fabrik anfing, und ich werde mich jetzt nicht von ihm trennen.« »Aber es ist nicht nötig, dass du ihn mitführst«, sagte die Zirkulare Direktorin. »Er ist nur eine Statue, eine Nachbildung. Wir haben zwei Originale.«

4.

Akreol hielt sich mit Elle Ghill und einem halben Dutzend Robotern schon in der Transmitterhalle auf, als Monkey und ich dort eintrafen. Die Zirkulare Direktorin hatte uns per Kurznachricht mitgeteilt, dass wir uns dort alle treffen sollten. Nach ihrem Eintreffen musste sie ihre Elitetruppe, die lange genug auf ihre Rückkehr wartete, gleich angewiesen haben, den Robotern in die vorbereiteten Unterkünfte zu folgen. Der Abmarsch der fünfzig Spezialisten hielt noch an, als wir beide die Transmitterhalle erreichten. Sie trotteten in einer langen Schlange aus dem Raum.

Monkey und ich begaben uns zur Rampe des Containers, an der Akreol und die Rebellenchefin standen. Der Fabrikleiter hielt den Blick auf etwas im Inneren gerichtet, was jetzt, da der Behälter sich zusehends leerte, allmählich deutlicher zu erkennen war. Als der letzte Mochichi unser ungewöhnliches Reisegefahrnt verlassen hatte, spurtete Akreol mit kränklicher Miene die Rampe hoch und rannte in den hinteren Bereich. Er blieb vor den beiden durchsichtigen Quadern stehen, die wir mitgebracht hatten. Sein viereckiger Mund arbeitete heftig wie bei einem terranischen Karpfen.

Die sargähnlichen Gebilde aus kratzfestem Material erschütterten ihn weit mehr als mich, als ich sie vor drei Standardtagen zum ersten Mal gesehen hatte. Die Mochichi hatten sie bei unserer Flucht zu dem Containerzug, der uns kurz vor der Zerstörung ihres Stützpunktes aus dem Berg hinausbrachte, auf Antigravplattformen hinter sich hergezogen und ebenfalls gerettet. Das eigentlich Erschreckende waren sicher nicht die Quader, die wie gegossenes Glas wirkten, sondern die seltsamen Gestalten, die darin eingebettet waren. Sie glichen den legendären, beinahe mythischen Algorrian, die ich in der Stadt Ligohu als Denkmäler zu Gesicht bekommen hatte. Inzwischen wusste ich, welch hohen Stellenwert sie für die Mochichi hatten. Sie erinnerten sie an bessere Zeiten, an die ferne Vergangenheit.

Ich ging langsam durch den Container zum Fabrikleiter und legte Akreol die Hand auf die Schulter. Er schien es gar nicht zu bemerken. Ich spürte, wie sein Entsetzen einer grenzenlosen Trauer wich, und zog die Hand wieder zurück. Seine Aufmerksamkeit war ganz auf die beiden Wesen in den Quadern gerichtet. Sie trugen eigenartige Schutzanzüge, die sowohl Arme als auch Beine vollständig frei ließen. In den Seitentaschen befanden sich mehrere Gerätschaften, darunter Waffen, die mich an anachronistische Gewehre erinnerten. Es handelte sich eindeutig um Intelligenzwesen, obwohl ihre Kopfform mich an die eines terranischen Tigers erinnerte. Aber ihre Gesichter hatten mit denen von Tieren nichts gemein.

»Das sind Algorrian.« Akreol drehte sich zu der Mochichi-Frau um, die jetzt neben mir stand. »Ihr scheint sie mit euch zu führen. Woher habt ihr sie?« »Von Arth Chichath«, antwortete Elle Ghill. »Aus der alten Stadt Aldarimme, zweitausend Kilometer westlich von Ligohu, in der Felseneinöde der Wüste Gemb.«

»Ich weiß, wo die Algorrian beheimatet waren«, fuhr Akreol sie gereizt an. »Aber sie sind seit zehntausend Jahren ausgestorben. Wir besitzen nur noch ihre Statuen. Das hier sind keine Statuen. Sie wirken ... lebendig. Woher habt ihr sie?« »Ich habe sie gefunden«, sagte Monkey, als wollte er daraus einen Anspruch ableiten. Es schien seine Wirkung auf Akreol auch tatsächlich nicht zu verfehlen.

Der Fabrikleiter blickte den Oxtorner mit einem Glitzern in seinen dunklen Augen an, das man durchaus als Bewunderung werten konnte. Dann wanderte sein Blick zu dem kleinen pechschwarzen Vogel auf der Schulter des Oxtorners, der mich immer an einen irdischen Raben erinnerte. Ich wartete auf ein Krächzen, aber der Vogel schwieg. »Sie befanden sich in einer geheimen Kammer mitten im Stützpunkt auf Arth Chichath«, fuhr Monkey fort. Er deutete auf das Tier, das sich auf seiner Schulter in aller Seelenruhe das Gefieder putzte. »Der Lamuuni machte mich auf sie aufmerksam.«

»Wie war das möglich, wenn nicht einmal das Zirkular von ihnen wusste?« »Er übermittelte mir den mentalen Eindruck zweier Wesen, die schlafen. Das ließ mir keine Ruhe, und als ich Nachforschungen anstellte, stieß ich auf eine geheime Kammer.« »Schlafen sie wirklich nur?« »Wir wissen es nicht«, gestand die Zirkulare Direktorin. »Vielleicht handelt es sich um konservierte Leichen. Oder um Nachbildungen. Es könnten auch einfach nur Puppen sein, die in Glas gegossen wurden.«

»Das glaube ich nicht.« Akreol deutete mit dem Kopf zu den Quadern. »Sie scheinen zu schlafen. Ich spüre, dass sie jederzeit aufwachen können.« Weil du es so willst, dachte ich und rückte meine Maske zurecht. Sie erschien mir immer noch wie ein Fremdkörper. Es ist dein sehnlichster Wunsch, dass diese Wesen, die dein Volk so sehr verehrt, nicht ausgestorben sind. Aber dann fiel mir wieder ein, dass der Lamuuni auch ähnlich empfunden hatte. Jedenfalls hatte er dem Oxtorner entsprechende Eindrücke übermittelt ... »Die Algorrian befanden sich in einer geheimen Kammer, die von den Kattixu zerstört wurde - genau wie der ganze Stützpunkt, samt der Verbotenen Stadt«, sagte Monkey. »Jetzt sind sie vielleicht wirklich die Letzten ihrer Art.«

Elle Ghill nickte. »Genau das glauben wir auch. Deshalb haben wir sie mitgenommen, als wir aus Aldarimme fliehen mussten.« Daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Aber die beiden hatten Recht. Es mochte durchaus sein, dass sich noch mehr konservierte Algorrian in der Stadt befunden hatten, die durch den Angriff des Basisschiffes endgültig ausgelöscht worden waren. Es war kaum zu glauben. Sie hatten sich auf eine uns unbekannte Weise einfrieren lassen, um die Zeiten zu überdauern. Wenn es in Aldarimme weitere Vertreter dieses Volkes gegeben hatte, waren sie nach zehntausend Jahren des Wartens auf Erwachen brutal umgekommen, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

»Was sind das für Behälter?«, wollte Akreol wissen. Er hatte sich wieder den durchsichtigen Quadern zugewendet. »Können wir die Algorrian nicht daraus befreien?« Niemand antwortete, denn Elle Ghill und ich standen jetzt ganz im Bann des Oxtorners, der schweigend die gläsernen Särge musterte. Wir hatten eine winzige Bewegung seiner Kameraaugen bemerkt. Monkey ließ zwei Aufnahmen der Bildspeicher abgleichen, die er jederzeit abrufbar in seinen Kunstagen aufbewahrte.

»Hat ihre Masse weiter abgenommen?«, fragte ich mit einiger Besorgnis. Monkey nickte. Wir wussten inzwischen, dass die Behälter gewissermaßen schmolzen. Jedenfalls nannten wir diesen Vorgang so. Die Algorrian hatten sich seit ihrer Bergung aus der geheimen Kammer schon gut und gern einen Millimeter bewegt. Ihre Tentakel hatten es uns verraten. Jede Stunde schien die Masse der Särge um einige Gramm abzunehmen; von Minute zu Minute stieg die Abnahme an, schmolzen mehr und mehr Gramm weg.

Das glasartig scheinende Material reagierte sensibel auf Individualimpulse. Je mehr Personen anwesend waren, desto rascher vollzog sich ein Masseverlust. »Als ich die Särge in Aldarimme entdeckte, lag ihre Masse bei je 332 Kilogramm«, erläuterte der Oxtorner mit leiser Stimme. »Man sieht es ihnen vielleicht nicht an, aber mittlerweile ist sie auf 317 Kilo zusammengeschmolzen.« »Wie viel von dieser Masse entfällt auf die eingeschlossenen Gestalten?«, fragte Akreol. Monkey zuckte mit den Achseln. »Ich weiß es nicht. Ich kann auch beim besten Willen nicht errechnen, wann der Prozess der Schmelze abgeschlossen sein wird.«

»Gibt es ein Abfallprodukt?« als wir Akreol verdutzt anblickten, führte er aus: »Wenn Eis schmilzt, entsteht Wasser. Wenn Lava erstarrt, entstehen knollenartige Gebilde. Wasser verdampft.« Monkey schüttelte den Kopf. »Kein Abfallprodukt. Weder flüssig noch gasförmig ist eines nachweisbar. Das glasartige Material verschwindet einfach.« Akreol nickte. »Die Algorrian sind ein Fund von großer Bedeutung.« »Grund genug, sie auf unsere Mission mitzunehmen«, meldete Elle Ghill sich wieder zu Wort. »Wir wissen nicht, wie lange wir unterwegs sein werden. Es könnte sein, dass wir die Aktion nicht überleben. Auf jeden Fall werden wir lange Zeit von jeglicher Basis des Zirkulars abgeschnitten sein. Es ist also notwendig, die Särge bei uns zu haben.«

Die Argumentation der Zirkularen Direktorin erschien mir ein wenig morbid, aber im Großen und Ganzen traf sie zu. Es war nicht auszuschließen, dass die Algorrian in den schmelzenden Särgen uns noch nützlich sein konnten. Immerhin galten sie als Vorgänger der Mochichi, der Techniker des Ersten Thoregons, und dürften über die Geschichte des Sternenreichs besser Bescheid wissen als jeder lebende Mochichi. Monkey sah mich ausdruckslos an. Ich hatte inzwischen gelernt, in seiner Mimik zu lesen. Sie war sparsam genug, aber das Glitzern in seinen Augen verriet mir, dass er den wahren Grund kannte, warum sie die Särge mitgenommen hatte. Wir teilten diesen Grund. Wir wollten auf keinen Fall den Augenblick versäumen, wenn in die scheinbar Toten möglicherweise Leben kam...

Akreol schien sich verändert zu haben, seit er die Algorrian gesehen hatte. Es war, als erfüllte ihn die Aussicht, in ihrer Begleitung gegen die Helioten vorgehen zu können, mit einem lange unterdrückten Tatendrang, der ihn sogar vergessen ließ, dass er Monkey untergeordnet war. In mir wuchs der Verdacht, dass er sich unter dem Schutz seiner Vorgänger wähnte, denen er beinahe religiöse Verehrung entgegenbrachte. »Ich hoffe, ihr habt euch gut ausgeruht«, begrüßte uns der Mochichi, als wir den Überwachungsraum betraten. »Die Direktorin ist noch in ihrer Unterkunft, aber ich stehe euch gern zur Verfügung. Ich denke, eure Überprüfung meiner Pläne dürfte zu einigen Fragen geführt haben. Vielleicht kann eine virtuelle Führung durch meine Fabrik sie euch beantworten?«

Wir mussten bald feststellen, dass Akreol mehr versprochen hatte, als er zu halten bereit war. Er setzte uns Holo-Helme auf, die ein dreidimensionales Abbild wechselnder Umgebungen boten. Er zeigte uns mit sichtlichem Stolz jeden Bereich der großen automatischen Anlage, über die er die Aufsicht führte, gewährte uns Einblick in die Produktionsabläufe und legte uns Probleme des Know-how bei der Fertigung neuer technischer Module dar. Wir waren gebührend beeindruckt, aber uns entging nicht, dass er uns einen besseren Schulungsfilm präsentierte. Alles war ein recht durchsichtiges Ablenkungsmanöver, das verhindern sollte, dass wir auf falsche Gedanken kamen. Zu seinem Verdruss sprachen wir diese dummen Gedanken jedoch offen aus. Wir wollten nicht wissen, was hier produziert wurde und mit welchem durchschlagenden Erfolg, sondern die Hintergründe erfahren.

Welche Funktion hatte die Fabrik für das Zirkular? Welche Bauteile dienten subversiven Zwecken? Welche Erfolge hatten die Mochichi-Konstrukteure dies bezüglich vorzuweisen? Wir hatten ihn aufgesucht, um uns im Gespräch ein klareres Bild von der Sachlage zu machen. Schließlich bereiteten wir uns auf einen gefährlichen Einsatz vor. Aber seine Antworten waren die reinste Folter. Ständig redete Akreol um den heißen Brei herum, und ich begann bereits Monkeys stoische Ruhe zu bewundern, mit der er immer wieder auf die für uns wesentlichen Punkte zu sprechen kam.

Akreols Hinhaltetaktik änderte sich erst, als Elle Ghill den Raum betrat und unsere Holo-Helme deaktivierte. Die Simulation der Gießerei für spezialgehärtete Bauelemente von Startrampen waberte und löste sich auf. »Ich habe dir lange genug zugehört, um zu merken, dass du mit unseren Freunden ein unlauteres Spiel treibst«, sagte die Zirkulare Direktorin mit kalter Stimme. Das Gesicht des Fabrikleiters verfärbte sich leicht. Diesmal nahm er kein Blatt vor den Mund. »Während du dich ausgeruht hast, habe ich mir meine Gedanken gemacht«, bekannte er. »Ich glaube nicht, dass es eine kluge Entscheidung ist, wenn wir den Fremden die Befehlsgewalt überlassen. Wir sollten unsere Pläne nicht ändern.«

Ich hatte gewusst, dass es darauf hinauslief. Er war mit der Übergabe des Kommandos an Monkey von Anfang an nicht einverstanden gewesen, aber nun dämmerte mir auch der Grund. Er traute dem Oxtorner und mir keine Sekunde lang zu, ihre Pläne zu begreifen, zu überschauen, am Ende sogar zu verbessern. Für ihn waren wir unverschämte Fremdwesen, die ungebeten in das Erste Thoregon eingedrungen waren und die Zukunft, die er sich in den schönsten Farben ausgemalt hatte, zu zerstören drohten. Und picht nur unsere Zukunft. Die Gegenwart der Algorrian musste in ihm einen gewissen Beschützerinstinkt geweckt haben. Seine Abneigung gegen uns war grundsätzlicher Art, aber sie hatte auch eine persönliche Komponente. Wir hatten dem Direktorium der Zirkular-Aktivisten das Heft aus der Hand genommen - und möglicherweise betrachtete er sich als einen wichtigen Mann, der in das Direktorium aufsteigen konnte!

Wie sollte er diesen Aufstieg schaffen, wenn er in seiner Bedeutung zurückgestuft wurde? Die Rangabfolge des ganzen Direktoriums hatte sich verschoben. Nun hatten wir scheinbar das Sagen, und seine Position eines Fabrikleiters rangierte tiefer denn je. Elle Ghill begriff das genau. Sie musterte Zit Akreol, dann sagte sie mit gefährlich leiser Stimme: »Werde nicht anmaßend, nur weil du wieder alles klar vor Augen hast. Du wirst Monkey und Alaska vollständig und ohne jeden Rückhalt von Informationen in unsere Planung einweihen. Haben wir uns verstanden?« »Aber das ist ein Fehler!«, brauste Akreol auf. »Sie werden uns ins Verderben führen!« »Willst du abgelöst werden? Soll ich dich dem Vergessen ausliefern?«

Die Miene des Fabrikleiters wurde aschgrau. Seine Haltung erstarrte, während er seine Vorgesetzte aus trüben Augen ansah. Er nickte langsam und erhob sich. Womit auch immer Elle Ghill ihm gedroht hatte, es musste für ihn eine grauenhafte Vorstellung sein. »Es wäre hilfreich zu wissen, wo die Operationszentrale ist. Deine Fabrik ist so leer, dass hier nur die Schaltstelle sein kann.« Monkey sprach im freundlichsten Tonfall, zu dem er im Augenblick fähig war. Es klang immer noch wie klirrendes Eis. »Ganz recht«, antwortete Ghill. »Sie in der Fabrik anzusiedeln wäre zu gefährlich gewesen. Immerhin arbeitet Zit offiziell für die Helioten.« »Sie befindet sich am Äquator von Ord Regimen«, murmelte Akreol. »Von dort aus können sämtliche Zirkular-Aktivisten des Planeten mit einem speziellen Kode direkt angesprochen werden. Ein geheimer Sender hält ständig Kontakt mit ihnen. Es sind 490 Personen.«

Seine Stimme klang schleppend und hohl. Es fiel dem Fabrikleiter sichtlich schwer, uns Fremden diese Informationen preiszugeben. Er ging zu einem Sessel in der Mitte des Überwachungsraums und ließ sich langsam auf die Sitzfläche sinken. Vermutlich war er in Gedanken jetzt bei den Algorrian, an denen Elle Ghill seiner Auffassung nach gerade Verrat beging. Monkey nahm in einem Sessel neben ihm Platz. Ich machte es mir auf einer Konsole bequem, und die Rebellenchefin lehnte sich an den Türrahmen. »Uns würde außerdem interessieren, wo sich der fragliche Weltraumtraktor befindet«, fuhr Monkey unerbittlich fort. »Was bedeutet es genau, dass die Vorbereitungen zu seiner Kaperung erfolgt sind? Ist er einsatzbereit? Wie viel Mann Besatzung benötigt er?«

Zit Akreol atmete tief durch. Es fiel ihm sichtlich schwer, sich Ghills Entscheidung zu beugen. Aber sie hatte ihn mit etwas in der Hand, was er eindeutig noch mehr fürchtete als den Verlust seiner Karriere. »Unser Angriffsziel ist ein Weltraumtraktor mit der Kennung SNZ-99«, sagte er. »Er wird gerade in den Nordpolwerften montiert. Bis auf Details ist diese Montage schon abgeschlossen. Er kann demnach jederzeit eingesetzt werden.«

»Die Mannschaft«, erinnerte ihn Monkey. »Der Traktor ist eine vollautomatische Ausführung und kommt mit einer sehr geringen Besatzungsstärke aus. Die Bedienung ist kinderleicht.« Ausgezeichnet! Das klang wie ein Freibrief zur Rettung der SOL. Unsere mochichischen Freunde konnten nicht ahnen, welche Bedeutung dieses Raumschiff für uns besaß. Ich spürte, wie Stolz in mir aufkam, als ich daran dachte, dass ganze Generationen an Bord der SOL geboren worden und gestorben waren. Die Solaner hatten sich so sehr mit ihrem Schiff verbunden gefühlt, dass sie jede gefühlsmäßige Bindung an das Leben auf einem Planeten verloren hatten. Vielleicht nahmen sie deshalb einen besonderen Stellenwert in meinem Herzen ein. Auch ihre Heimat lag zwischen den Sternen.

»Die Frage der Steuerung des Traktors wäre somit geklärt«, sagte Monkey nach einer Weile. »Aber wie werden die Monteure auf die Kaperung

reagieren?« »Richtig.« Ich nickte. »Man wird wohl kaum zulassen, dass wir einfach so starten.« Elle Ghill winkte im Türrahmen ab. »Es existieren auf Ord Regimen keinerlei Befestigungen, Bodenforts oder sonstige Abwehrstellungen. Mit feindlicher Präsenz im Ersten Thoregon wurde zu keiner Zeit gerechnet. Es hat niemals seit Bestehen einen Angriff im Inneren gegeben. Dieses Reich ist eine Oase des Friedens.« »Aber im Orbit um Ord Regimen sind doch Schiffe«, sagte Monkey.

Der Fabrikleiter brummte etwas. Er tippte in eine Tastatur auf seiner rechten Sessellehne. Ein Monitor flammte auf, über den Zahlenreihen huschten. »Nicht der Rede wert. Zurzeit befinden sich vierunddreißig Mega-Dom-Pilzhüte zur Endmontage in der Umlaufbahn, rund zweihundert Weltraumtraktoren, acht große Orbitalstationen und, nun ja, einige tausend kleinere Zubringer und Beiboote. Eine Bedrohung stellen all diese Schiffe und Stationen jedoch nicht dar.«

»Bis wir den Traktor kapern, wird sich an dem Aufkommen nicht viel geändert haben«, murmelte ich. »Aber wenn es harmlos ist ...« »Ihr vergesst eines«, sagte Monkey und startete uns mit seinen leblos wirkenden Kameraaugen der Reihe nach an. »Die Kattixu-Basisschiffe. Sie haben auf Arth Chichath das Mochichi-Versteck unter dem Berg vernichtet. Es gibt keinerlei Grund zu der Annahme, dass sie nicht auch hier gleich zur Stelle sein werden.«

Akreol nickte. »Das hatte ich vergessen zu erwähnen: Im Orbit sind permanent drei Basisschiffe stationiert.« »Basisschiffe lassen sich in ihrem Gefechtswert schwer beurteilen«, gab die Zirkulare Direktorin zu bedenken. »Sie wurden nicht von Mochichi ausgerüstet, sondern von unbekannter Stelle.« Verdutzt sah ich sie an, ersparte mir aber die Frage, wer das gewesen sein sollte. Hätte Elle Ghill es gewusst, wären ihre Worte nicht so vage ausgefallen. Interessant ... Also hatten sich die Helioten rückversichert. Seit die Mochichi-Konstrukteure den Kampf gegen sie aufgenommen hatten, ließen sie ihre militärische Technologie offenbar von anderer Seite entwickeln. Das warf ein ganz neu es Licht auf die Schlagkraft ihrer Schiffe.

Ghill schien meine Gedanken zu erraten. Mit entschlossener Stimme als wolle sie jeden Zweifel an ihrer Kompetenz zerstreuen, sagte sie: »Über die Ausstattung sind wir vielleicht nicht bis ins Detail informiert, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, dass sowohl Basisschiffe als auch Traktoren für Außeneinsätze tauglich sind. Sicher können sie mit dem energetischen Chaos außerhalb des Thoregons fertig werden und sind auf Feindberührung vorbereitet, die draußen nicht ausbleiben dürfte. Aber für unsere Zwecke ist im Augenblick nur das Szenario innerhalb des Systems von Belang, und da können wir es rein militärisch betrachtet auf die Traktoren und Basisschiffe reduzieren.« »Besteht nicht die Gefahr, dass die Helioten den Traktor wieder in ihre Gewalt bekommen, nachdem wir ihn gekapert haben?«, fragte ich. »Das könnte durch einen simplen kodierten Funkimpuls geschehen, der den Mochichi nicht bekannt ist ...«

»Ganz ausgeschlossen«, ereiferte sich Akreol. »Die SNZ-99 wurde von mir mit zusätzlichen Programmen, ausgerüstet, die auf unseren Funkimpuls hin anlaufen. Wenn es so weit ist, werden sämtliche Remote-Control-Programme des Traktors aus dem Netz gezogen, und die Einheit wird ausschließlich auf Zirkular-Kodes reagieren.« Dein Wort in Gottes Ohr, dachte ich. Laut Akreols Plänen, die wir vorhin im Rechner gesichtet hatten, sollte die Aktion in anderthalb Tagen stattfinden, am 1. Mai 1312 NGZ, ab 17.35 Uhr terranischer Zeitrechnung. Diese Datierung zog ich immer noch vor und hatte auch mein Multifunktions-Armband entsprechend programmiert. Der genaue Zeitpunkt war deshalb so wichtig, weil während des Zeitfensters, das sich dann für etwa eine halbe Stunde öffnete, sämtliche Weltraumtraktoren entweder nicht im System oder mit Schwerlastverkehr gebunden waren.

»Der einzige Risikofaktor sind demnach die Basisschiffe der Kattixu«, sagte Monkey nachdenklich. »Für sie müssen wir uns etwas einfallen lassen.« »Schon geschehen«, antwortete Akreol. »Ich habe Ablenkungsmanöver vorbereitet - an weit entfernten Stellen .des Planeten. Sobald der Durchbruch gelungen ist, werden Zirkular-Aktivisten in den Tunnel-Projektorstationen versuchen, für einen stabilen Durchflug des gekaperten Traktors zu sorgen ...« Der Oxtorner startete ihn an. Auch die Zirkulare Direktorin warf ihm einen irritierten Blick zu, der zu jäh Besorgnis wurde. »Was redest du da, Zit?«, sagte sie. »Wir werden mit dem Traktor nicht das Erste Thoregon verlassen. Wir werden versuchen, damit das hantelförmige Raumschiff SOL zu befreien. Hast du das schon vergessen?«

Entsetzt zeichnete sich auf dem Gesicht des Fabrikleiters ab, eine Reaktion, die mir übertrieben vorkam. Aber wir hatten ihm unsere Pläne bereits unterbreitet. Konnte es sein, dass er die Ankündigung, dass wir die Befehlsgewalt übernommen hatten, einfach zur Seite geschoben und verdrängt hatte? Beinahe hatte es diesen Anschein, denn er schaute verwirrt und sogar ein wenig ängstlich in die Runde. »Nein, natürlich nicht ... Ich habe nichts vergessen«, beeilte er sich zu sagen. »Aber ... ich habe nachgedacht. Ich verlange ausdrücklich, dem Fremden die Befehlsgewalt wieder abzuerkennen und statt dessen mich einzusetzen.« Ein Karrierist, schoss es mir durch den Kopf, ein maßloser Karrierist!

Ich erschrak über diesen Sinneswandel Akreol hatte auf mich den Eindruck gemacht, als habe er sich damit abgefunden, dass Monkey den Einsatz leitete. Seine plötzliche Forderung war für mich unerklärlich. Aber dann fiel mir ein, dass er eine seltsame Vergesslichkeit an den Tag legte, und ich fragte mich, ob sie damit zu tun haben könnte. Vielleicht litt der Fabrikleiter ja an Schüben von Demenz? Oder hatte ihn religiöser Eifer zu seiner ursprünglichen Auffassung zurückgeführt? Es war nicht zu übersehen, dass er die beiden Algorrian in einem Maß verehrte, das jedes gesunde Urteil trüben konnte. Als ich Elle Ghill vor die Tür mitnahm und danach fragte, schüttelte sie den Kopf. Es sei eine Art »Einsamkeitskoller«, erklärte sie, durchaus typisch für Mochichi, die unter Stress stünden oder lange Zeit allein gelebt hatten. Ihre Psyche sei nicht sonderlich belastbar. Aber statt Angst zu empfinden, flüchteten sie in automatisches Handeln. Ich wusste nicht, ob ich der Direktorin glauben sollte. Etwas sagte mir, dass hier Manipulationen im Spiel waren. Die Rebellenchefin hatte anscheinend auf den Fabrikleiter eingewirkt. Und Akreol war unter dem Druck wieder in ein altes »Programm« zurückgefallen.

Es sei aber nur eine Frage der Zeit, bis er seine psychische Retardie überwände, meinte Elle Ghill. Sie habe ihm schon entsprechende Medikamente verabreicht. Als wir wieder in den Überwachungsraum zurückkehrten, stellten wir fest, dass Monkey in ernstem Ton mit Akreol sprach. Abermals erklärte er ihm, dass unser Weg der bessere sei. Zwar sei die SOL den Weltraumtraktoren technologisch vielleicht unterlegen, aber darauf käme es angesichts der absoluten Übermacht nicht an. Ausschlaggebend sei die Findigkeit der Besatzung, die Erfahrung, die sie mit verdeckten Operationen habe. Dadurch sei die SOL jeglichen von Mochichi geführten Schiffen hoch überlegen.

Die Kaperpläne des Zirkulars müssten entsprechend angepasst werden! Geduldig redete er auf ihn ein, aber Akreol sagte nur immer wieder, ihr Plan sei perfekt. Was sollten zwei hergelaufene Fremde daran wohl aussetzen haben? Und wenn wirklich die SOL befreit werden müsse, dann sei er auch dafür der Richtige. Ich war erstaunt, mit welcher Heftigkeit er diese Auffassung vertrat. Die Widerstandsbewegung der Mochichi war meines Wissens nach streng hierarchisch gegliedert, und da Zit Akreol als Fabrikleiter auf Ord Regimen eindeutig dem Zirkularen Direktorium unterstand, hätte ich nie mit einer solchen Verweigerungshaltung gerechnet.

»Wir können viertausend Jahre nicht einfach ungeschehen machen«, beharrte er. »An dem Plan wurde eine halbe Ewigkeit gesch. liffen.« Er wandte sich an seine Vorgesetzte. »Willst du das alles wegen dieser Fremden aufs Spiel setzen, willst du das wirklich?« Bevor die Zirkulare Direktorin antworten konnte, beugte Monkey sich in seinem Sessel vor und fixierte Akreol. »Man kann auch jahrtausendlang an falschen Vorstellungen festhalten, mein Freund. Dauer ist keine Gewähr für Richtigkeit.« »Die unerwünschte Einmischung in die Pläne eines anderen Volkes aber auch nicht.«

Kein Muskel regte sich in seiner Miene, als Monkey einen Moment lang schwieg, dann sagte er leise: »Es gibt nur eine Möglichkeit, unsere Meinungsverschiedenheit zu lösen. Wir müssen die besseren Argumente entscheiden lassen.« Akreol ruckte von seinem Sessel hoch. Mit einem solchen Vorschlag hatte er nicht gerechnet. »Ich bin bereit«, sagte er erfreut. »Gut«, sagte der Oxtorner. Er richtete seine dunklen Augenschneiben auf den Fabrikleiter. »Punkt eins: Warum über nehmen die Zirkular-Aktivisten nicht einfach irgendeinen Traktor? Irgendwo im Ersten Thoregon? Sind die Mochichi nicht die führende technologische Macht? Warum einen >frischen< Weltraumtraktor von Ord Regimen? Immerhin ist das Entkommen nirgendwo so schwierig wie ausgerechnet hier.«

Elle Ghill sah den Oxtorner nachdenklich an, der seinen Blick nicht von Akreol nahm. Sie stieß sich vom Türrahmen ab und begab sich zu der Konsole, auf der ich saß. Ich bewunderte Monkeys diplomatisches Geschick, das sich scheinbar so gar nicht mit seiner üblichen Brutalität und Grausamkeit zu vereinbaren schien. Aber ich wusste, was er vorhatte. Er wollte den Finger in alle Wunden legen, die er entdeckt hatte. Akreol ließ sich nicht beirren. »Das solltest du mittlerweile eigentlich wissen«, antwortete er eiskalt. »Wir handeln so, weil wir nur bei einem gerade in Dienst gestellten Exemplar die Gewähr haben, dass wirklich keine anderen Befehlskodes außer unseren eigenen eingespeist sind. Sämtliche Traktoren werden selbstverständlich bei Bedarf von Helioten ferngesteuert. Bei der SNZ-99 wurde die Implementation der entsprechenden Programme im Vorfeld sabotiert. Das war eine der schwersten Aufgaben für uns Zirkular-Aktivisten und nur deshalb möglich, weil die SNZ-99 sich noch im Montagezustand

befand. Dass es gelungen ist, habt ihr allein mir zu verdanken.«

Sein Argument war nicht zu schlagen. Es bewies Klarsicht, und die Manipulation schien reibungslos erfolgt zu sein. Runde eins ging damit zweifelsfrei an Zit Akreol. Aber Monkey blieb unerschütterlich. »Da gibt es noch etwas, das mir zu denken gibt«, setzte er die Debatte fort. »Als Alaska und ich die SOL vor einer Woche auf dieser Welt entdeckten, schwebte sie über einem Landefeld und war in ein Stasisfeld eingehüllt. Jedenfalls haben wir den blauen Leuchteffekt so interpretiert.« »Das stimmt«, verkündete Akreol. »Das ist ein Stasisfeld.«

Mit knappen Bewegungen seines Zeigefingers feuerte der Oxtorner seine Salven ab. »Was ist mit dem Projektor, der dieses Feld generiert? Er muss ausgeschaltet werden, bevor wir die SOL befreien können. Wie stellt man das am besten an? Wo befindet sich der Projektor eigentlich? Wie sieht er aus?« Akreol hielt Monkeys Blick eine Weile stand, dann sah er zu Elle Ghill. »Ich muss zugeben«, flüsterte er, »dass ich darüber so gut wie keine Kenntnis habe.«

»Dir ist nicht bekannt, um was für eine Technologie es sich handelt?«, fragte Monkey. Der Fabrikleiter schüttelte den Kopf und blickte wieder den Oxtorner an. »Ich weiß nichts Genaues, sondern bin auf Vermutungen angewiesen. Allerdings ist davon auszugehen, dass der Projektor von den ausgestorbenen Algorrian erbaut wurde.«

»Wie bitte?« Die Zirkulare Direktorin startete ihren Untergebenen an. »Diese Annahme ist mir nicht bekannt. Du hast uns nur wissen lassen, dass die Helioten im Besitz einer entsprechenden Technologie sind.« Sie wandte sich an Monkey und mich. »Vor dem Eintreffen der SOL hatten wir davon keine Ahnung.« »Und ihr seid der Sache nicht nachgegangen?«, fragte ich. »Wenn man gegen seine Peiniger aufbegehrt, sollte man über ihre Waffen informiert sein.« Elle Ghill verzog das wächserne Gesicht. »Nein, wir sind der Sache nicht nachgegangen.« »Ich auch nicht. Wichtig war für mich allein die Kaperung des Traktors SNZ-99, sonst gar nichts«, führte Zit Akreol als Begründung an. »Es wäre fahrlässig gewesen, hätte ich meine Kräfte auf andere Ermittlungen konzentriert.«

Im ersten Augenblick hörte sich das für mich bestechend logisch an. Aber eben nur im ersten Augenblick. Wie wollte man einen Kampf gewinnen, wenn man nicht vorausschauend handelte? Wer sagte, dass man es nicht irgendwann selbst mit diesem Kraftfeld zu tun bekam, das die SOL im Griff hatte? Die Wahrscheinlichkeit dafür war sogar sehr hoch. Wie wollte man dann damit umgehen? Monkey schien meine Überlegungen zu teilen. Fassungslos schüttelte er den Kopf. »Ihr habt anscheinend von Strategie keine Ahnung«, sagte er mit einem Blick auf die beiden Mochichi. »Wenn ihr über die fremde Technologie nicht Bescheid wisst, wie wollt ihr dann beurteilen, ob sie bei der geplanten Kaperaktion nicht eine Rolle spielt?«

Ghill und Akreol schwiegen. Ihnen dämmerte, dass sie einen Fehler begangen hatten. »Diese Stasisprojektoren...«, hakte Monkey nach. »Besteht die Möglichkeit, dass sich auf Ord Regimen noch weitere befinden? Wo könnte das sein?« »Ich weiß es nicht«, sagte Zit Akreol. »Gibt es vielleicht Fesselfeldprojektoren einer entsprechenden Größenklasse?«, fragte Monkey. »Wenn ja, wie kann man sie ausschalten?« »Auch das weiß ich nicht.«

»Lässt sich mit Sicherheit ausschließen, dass nicht irgendwer in einem Gefecht diese Projektoren zur Vereitelung der Flucht von SNZ-99 einsetzt?« Der Fabrikleiter verschränkte die Arme vor der Brust. Was das blau leuchtende Stasisfeld um die SOL anging, hatte er anscheinend nicht den Schimmer einer Ahnung. Das Blatt hatte sich, psychologisch betrachtet, zugunsten des Oxtorners gewendet. Er hatte seine höhere Qualifikation unter Beweis gestellt. Aber Monkey kam jetzt erst richtig in Fahrt. Während Akreol ihn trotzig an sah in der Hoffnung, dass das Verhör endlich ein Ende fand, drang die durch Geheimdienstarbeit geschulte Denkweise des USO-Chefs zusehends tiefer in die Problematik vor.

Er stellte weitere Fragen, die immer präziser und detaillierter wurden: Wie viele Helioten befanden sich zurzeit auf Ord Regimen? Wo hielten sie sich auf? Welche Fähigkeiten besaßen sie? Wie bewegten sie sich fort? Welche Geschwindigkeit erreichten sie? Welchen Aktionsradius hatten sie, und konnten sie aktivierte Schutzschirme durchdringen? Konnten sie ein Raumschiff gefährden? Zit Akreol wusste auf nichts eine Antwort. Er verneinte ständig und wiederholte immerzu die gleichen Sätze: »Wozu braucht man das zu wissen? Das ist doch völlig abwegig.«

Der Oxtorner stellte die Fragen schon längst nicht mehr, um sein Gegenüber unter Druck zu setzen. Er hatte den Fabrikleiter bereits besiegt, auf ganzer Linie. Wenn er jetzt noch weiter Fragen an ihn richtete, so galten sie eigentlich ihm selbst. Er ließ seiner logischen Denkkraft freien Lauf und assoziierte mögliche Problemfelder. Der Plan ist perfekt, dachte ich. Hat Akreol das vorhin nicht gesagt? Er glaubte, der Richtige für die Befreiung der SOL zu sein, aber das hat sich jetzt wohl für jedermann ersichtlich als maßlose Selbstüberschätzung herausgestellt.

Ein Beben schien durch Akreols Körper zu laufen. Sein Gesicht zeigte keine Regung. Er starrte den Oxtorner weiterhin an, die Arme vor der Brust verschränkt, der viereckige Mund verkniffen. Ich hatte schon genug in die Enge getriebene Wesen gesehen, um zu erkennen, dass diese Haltung von unterdrückter Verzweiflung kündete. Eine letzte Überlegung des Oxtorners vernichtete Akreols Selbstsicherheit endgültig.

»Es gibt also nachweislich einen Stasisfeldprojektor, der von Algorrian erbaut wurde und den Mochichi nicht bekannt war«, fasste Monkey zusammen. »Könnte es dann nicht noch andere Anlagen dieser Art geben, aus unvordenklicher Zeit?« Er blickte Elle Ghill und mich an. »Zum Beispiel uralte Verteidigungsforts?«

Er hatte Zit Akreol eingeschüchtert. Und Elle Ghill ganz nebenbei auch. Sie sprachen beide kein Wort mehr. Der Oberbefehl über den bevorstehenden Einsatz würde bei Monkey bleiben. Das erste Hindernis, die Karriereinteressen eines widerspenstigen Sonderagenten des Zirkularen Direktoriums, war ausgeräumt. Ich zweifelte nicht daran, dass er sich Monkey künftig nicht mehr entgegenstellte. »Vergessen wir die Frage«, sagte der Oxtorner. »Das Stasisfeld existiert, und wir werden einen Weg finden müssen, wie wir die SOL aus seinen Fängen befreien können.«

»Ihr habt Akreols Planung durchgesehen?«, wagte Elle Ghill einen Vorstoß. »Ganz recht, und ich befinde sie in weiten Zügen für gut.« Im ersten Moment war ich erstaunt, aber dann fiel mir ein, dass Monkey Pragmatiker war. Er brauchte Zit Akreol als Helfer. Mit innerer Abneigung, aber von der Einsicht erfüllt, dass es unseren Zwecken diene, sah ich mit an, wie er den Mochichi, den er bloßgestellt hatte, jetzt psychologisch wieder aufbaute. »Aber die Fragen, die du mir gestellt hast ...«, entfuhr es Akreol. »Das klang nicht danach, als wärest du einverstanden. Die vielen Unklarheiten ...«

»Wir werden deine Planungen nicht verändern, sondern lediglich ergänzen.« Monkey war nun eindeutig in seinem Element. Zurückgelehnt in seinem Sessel, legte er den beiden Mochichi und mir genauestens seine Absichten dar. Der »Zeitpunkt X«, den Akreol festgelegt hatte, sollte unverändert bestehen bleiben. Er wollte die Zirkular-Aktivisten nutzen, die sich als Mochichi weitgehend frei und unhinterfragt auf Ord Regimen bewegen konnten.

490 von insgesamt fast fünfzigtausend, also eine Splittergruppe. Sie hatten zwei Tage Zeit, die Lücken in der Einsatzplanung zu schließen und so viel wie möglich über die SOL und den Stasisfeldprojektor in Erfahrung zu bringen. Ich nickte zustimmend. Der Plan gefiel mir. »Wenn wir Glück haben«, sagte ich, »sind bis dahin auch die zwei Algorrian in ihren Glassärgen aufgetaut. Dann kann man vielleicht auf deren Wissen zurückgreifen.« Monkey blickte mich ausdruckslos an. »Immer vorausgesetzt, die Algorrian sind wirklich lebendig, im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte und dann bereit, sich mit den Zirkular-Aktivisten gegen die Helioten zu verbünden.«

Das waren viele Vorbehalte, die Monkey mir entgegenhielt. Ich wusste, dass er davon ausging, dass beide Algorrian noch lebten; trotzdem stellte er gerne alle nötigen Fragen, um seine Meinung zu überprüfen. Verständlich. Schon die Annahme, dass die beiden Wesen lebten, stand auf tönernen Füßen. Das war eine reine Vermutung des Lamuuni, sofern Monkey ihn richtig verstanden hatte. Niemand konnte wissen, wie aufrichtig der Vogel war. Zumal er wie alle in der Zentrale ständig Monkeys Ablehnung gegen sich selbst spürte. Es war fast schon verdächtig, wie hartnäckig er dennoch seine einmal eingenommene Haltung beibehielt.

Innerlich schüttelte ich den Kopf über unsere absurde Situation. Wir hatten beide ein Geschenk bekommen, das wir nicht ablehnen konnten, neulich im Raumschiff LEUCHTKRAFT. Wir hatten es beide nicht gut getroffen, aber ich war eindeutig schlechter dran. Ich hatte mein Cappin-Fragment wieder und musste eine Maske tragen, während Monkey eine eigenwillige Form der Freundschaft aufgezwungen worden war. »Egal.« Monkey machte eine herrische Gebärde, so dass der Lamuuni auf seiner Schulter aufgeregt flatterte. »Wir werden alles daransetzen, dass wir die Aktion auch ohne Beteiligung der Algorrian durchziehen können.«

5.

Akreol war voller Hass. Aber er zeigte es nicht. Er durfte es nicht zeigen. Die Fremden waren ihm jetzt übergeordnet. Er hatte sich zu fügen. Besonders der mit den Kameraaugen hatte deutlich gemacht, dass niemand sich für ihn einsetzen würde, wenn er sich weiter gegen die Bevormundung wehrte. Er war seinen neuen Vorgesetzten hilflos ausgeliefert. Zwei Besuchern von draußen! Das Direktorium hatte einen Fehler

begangen, den denkbar größten Fehler, den es hatte begehen können. Es hatte seine Vergangenheit verraten. Die Übergabe der Befehlsgewalt war das Eingeständnis gewesen, dass die ranghöchsten Zirkular-Aktivistin sich die Verwirklichung ihres eigenen uralten Planes nicht mehr zutrauten.

Der Fabrikleiter spürte, wie er immer wütender wurde, je länger er darüber nachdachte. Es war fast wie ein Zwang. Er saß hier allein im Überwachungsraum, und seine schreckliche Ohnmacht angesichts dieser Fehlentscheidung drohte ihn schier verrückt zu machen. Was sollte er tun? Wie sollte er den Kreislauf seiner Gedanken durchbrechen? Er griff nach der Kette an seinem Handgelenk und spielte nervös mit den Perlen. »Jeder Mochichi hat seinen eigenen Weg ins Haal«, erklang eine sanfte Stimme. »Solange er diesen Weg nicht beschreitet, ist er wie ein Betrunkener, der seine Richtung nicht findet. Betritt er den Weg, wird er unweigerlich an sein Ziel geführt.«

Akreol hätte sich eine klarere Aussage gewünscht, deutliche Worte, wie er sich verhalten sollte. Aber wenigstens lautete die Botschaft, dass es für jeden einen Weg zur Glückseligkeit gab. Er musste ihn nur finden, dann geschähe alles wie von selbst. Ruhm und Ehre würden über ihn hereinbrechen, während er in ewiger Harmonie schwelgte. Würde vielleicht doch alles gut werden, trotz des Auftauchens dieser Fremden? Seine Bewegungen wurden leichter, als er an die beiden Algorrian dachte. Sie waren eindeutig ein Zeichen des Haal. Sie waren gekommen, um ihm in seiner Not beizustehen. Mit ihrer Hilfe würde sich alles zum Guten wenden.

Ein Lächeln huschte über seine Lippen, als er die neuesten Daten abrief. Er warf nur einen kurzen Blick auf die Informationen der Zirkular-Aktivistin, die auf seine Anweisung rings um die Region, in der das fremde Raumschiff festgehalten wurde, nach Anlagen zur Energieerzeugung suchten. Nein, auf Anweisung des olivhätigen Fremden. Er hatte sie nur weitergeleitet. Aber Hauptsache war, dass die Aktivistin fündig geworden waren. Anscheinend gab es gleich mehrere dieser Anlagen, alle subplanetarisch gelegen und den Mochichi bisher ebenso wenig bekannt wie der Standort des Projektors, der leider noch immer nicht identifiziert war. Dank ihrer neuen Erkenntnisse war das jedoch nur noch eine Frage der Zeit.

Die Anlagen versorgten den Projektor, der das fremde Raumschiff in ein Stasisfeld hüllte, schließlich mit Energie; davon durfte man ausgehen. Somit lag das weitere Vorgehen seiner neuen Befehlshaber auf der Hand. Sie würden die Energieversorgung des Projektors unterbinden wollen. Genau zum »Zeitpunkt X«, wenn die Befreiung des Raumschiffs erfolgen sollte. Durch eine Geheimdienstaktion. Logisch. Wie sollten sie das Energiefeld sonst zum Zusammenbruch bringen wollen? Durch Geschützfeuer? Lächerlich. Obwohl... der Weltraumtraktor, den sie kapern wollten, besaß ein Offensivsystem, einen so genannten Hyperwerfer. Er strahlte extrem komprimierte hyperenergetische Ballungen überlichtschnell ab, riss das Ziel wie bei einer Transition in den Hyperraum und ließ es dort quasi verpuffen. Wenn sie ihn einsetzten...?

Nein, das Risiko wäre zu groß. Niemand wusste, welche Art von Energie die Projektoren erzeugten. Und einen zweiten Versuch würde es nicht geben. »Wie sieht's aus, Zit? Setzt dir die Langeweile nicht mächtig zu?« Er erschrak nicht. Die Stimmen der bei den Fremden hatten sich ihm inzwischen förmlich eingebrannt, und er konnte sie auf Anhieb unterscheiden. Die harte, kalte Stimme gehörte dem Olivhätigen, die leise und ausdrucksstarke dem Mann mit der Maske. »O nein, es ist gerade äußerst spannend geworden.« Akreol drehte sich um und sah Alaska Saedelaere in der Tür stehen. Durch die Schlitz für Augen, Mund und Nase pulsierte ein weiches Licht, das die Geräte um ihn herum zum Schimmern brachte.

»Wurde der Standort des Projektors ermittelt?« Der hagere Riese trat neugierig näher und schaute auf die Monitore. »Warum hast du uns das nicht mitgeteilt?« »Kam erst vor wenigen Sekunden herein.« Akreol deutete auf den zweiten Bildschirm von links in der obersten Reihe. »Ein Aktivist namens Hagiff meldet ...«, er beugte sich vor, »... dass er auf einen eigentümlichen Schaltplan gestoßen ist.« Der Fabrikleiter wandte sich seiner Konsole zu und gab eine Anfrage ein: Hagiff, Larf.

Lotse auf Gonfah III, Raumhafengelände von Forkion 7, flammte es auf einem anderen Bildschirm auf. Klasse-B Techniker, Rekrutierung am 45. Kanthan, Schläfer. »Die Daten passen«, sagte der Maskenträger. »Auf diesem Raumhafen wird die SOL festgehalten.« »Scheint ein fähiger Mann zu sein, dieser Hagiff«, sagte Akreol und deutete auf die Schemazeichnung, die jetzt eingeblendet wurde. »Hier, ein grün unterlegter Quadrant. Und das dürfte der Schaltplan für den Energieerzeuger sein, der dort angeflanscht wurde.« Er blickte wieder zu Saedelaere hoch. »Das könnte der Projektor sein.«

»Ausgezeichnet!«, dröhnte eine Stimme durch den Eingang. Diesmal zuckte Akreol zusammen, als Monkey hereingestürmt kam und sich neben ihm aufbaute. Ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen, startete der Hüne sofort auf den Bildschirm in der obersten Reihe. Akreol hatte den Eindruck, als sauge er den Schaltplan förmlich in sich auf, um ihn jederzeit reproduzieren zu können. Schoben seine kreisrunden Augenscheiben sich nicht wie zoomende Kameraobjektive vor? »Was macht er da?«, flüsterte er Saedelaere zu.

Der Mann mit der Maske sagte: »Er stellt sicher, dass uns die Daten bei einem Systemabsturz nicht verloren gehen.« Akreol wusste nicht, ob der Fremde sich über ihn lustig machte. Im Grunde war es ihm auch egal. Er beobachtete fasziniert den Olivhätigen, der jetzt den Blick auf ihn richtete und seine derbe Hand fest um seine rechte Schulter schloss. »Das ist die Information, auf die wir gewartet haben! Das ist der Energieerzeuger für den Projektor, jede Wette. Wir werden die entsprechenden Daten jetzt auswerten und an den empfindlichsten Stellen kleine Sprengkörper anbringen.«

»Sie wollen den Projektor in die Luft jagen?«, entfuhr es Saedelaere. Monkey wandte sich ihm zu. »Ich möchte entsprechende Vorbereitungen treffen.« »Wie wollen Sie das anstellen?« Aber im gleichen Moment kannte der Maskenträger die Antwort bereits. »Die Teleporter-Anzüge!« »Ganz recht«, sagte Monkey. »Wir werden mit Hilfe der Anzüge jeden bekannten Energieerzeuger verminen. Wenn wir kleine Sprengkörper verwenden, können sie mit den Anzügen problemlos transportiert werden.« »Was soll das heißen, jeden bekannten Energieerzeuger?«, warf Akreol ein. »Wir wissen noch von keinem anderen.« »Aber jetzt ist uns bekannt, wie sie aussehen. Lass wenigstens die Hälfte deiner Leute nach weiteren Energieerzeugern fahnden. Nach Anlagen desselben Typs wie der, die auf Gonfah III entdeckt wurde. Sie sollen sich die Installationen an ihrem Einsatzort vornehmen und nach entsprechenden Signaturen suchen!« Akreol blickte den Fremden irritiert an. Der Befehl überraschte ihn. Er ahnte den Grund, obwohl er ihm gar nicht gefiel. Tief in seinem Inneren war er eben kein Geheimdienstmann, sondern ein Ingenieur und Konstrukteur.

»Konzentrier deine Suche zunächst auf den Umkreis der Nordpolfabrik, in der Traktor SNZ-99 gerade fertig montiert wird. Danach weite sie über ganz Ord Regimen auf sämtliche wichtigen Zentren der industriellen Produktion aus. Verstanden?« Der Fabrikleiter war noch immer verwirrt. »Nein, ich verstehe überhaupt nicht. Ein solches Vorgehen ist doch überflüssig. Wir haben den Energieerzeuger entdeckt, der das Stasisfeld um euer Raumschiff aufrechterhält. Wenn wir ihn ausschalten, ist der Start der SOL kein Problem mehr. Wozu die weitere Suche?«

Ein eisiger Blick des Fremden genügte, dass er dem Befehl unverzüglich nachkam. Akreol zeichnete die Signatur des Projektors auf und funkte sie an seine Leute. Der Plan des Olivhätigen hatte Erfolg. Es dauerte keine zwei Stunden, bis die ersten Hinweise auf unbekannte unterirdische Altanlagen im Nordpolsektor gemeldet wurden. Akreol war völlig fassungslos. Die Algorrian hatten anscheinend mehr hinterlassen, als den Mochichi bisher bewusst gewesen war...

»Auch diese Anlagen werden wir verminen«, gab der Fremde mit den Kameraaugen bekannt. »Zit Akreol, wir machen ihre Forts dem Erdboden gleich.« Die Miene des Fabrikleiters nahm einen kränklichen Farbton an, als er sich seinem neuen Vorgesetzten zuwandte. »Das können wir doch nicht tun!« Der Olivhätige machte eine Geste, die für Akreol so wirkte, als sei er verärgert. »Wenn die Helioten die Weltraumtraktoren fernsteuern können, muss damit gerechnet werden, dass sie auch die Uraltanlagen der Algorrian vollständig nutzen können. Dieses Risiko ist mir einfach zu groß.«

Für Akreol brach eine Welt zusammen. Die Algorrian waren seine Helden gewesen, Vorgänger der Konstrukteure, die jetzt das Räderwerk des Thoregons am Laufen hielten. Er hätte niemals schlecht über sie denken können. Und nun sollte er sogar gegen ihre Hinterlassenschaften vorgehen? Das grenzte an Verrat. Nein, das war Verrat. Was ist nur aus mir geworden?, dachte er. Ich wollte doch stets ihr Andenken ehren! Die Worte des Fremden brannten wie feurige Glut im Geist des Mochichi. Nüchtern schilderte er ihm die Gründe für seine Entscheidung, dass Forts ihnen gefährlich werden konnten, dass sie auf Nummer Sicher gehen mussten...

Akreol dachte nur an Kiesantharaah, die Statue, die herrlicher war als alle anderen. Er nickte dem Olivhätigen zu, der daraufhin seine Erklärungen beendete. Dann erhob er sich und begab sich zum Ausgang der Zentrale. Er brauchte Rat, wollte ihn bei Elle Ghill suchen und wusste plötzlich mit untrüglichem Instinkt, warum die Zirkulare Direktorin ihre Runde vor, einiger Zeit verlassen hatte. Schweigend. Bedächtigen Schrittes. Und er wusste auch, wo er sie finden würde.

Seine Schritte hallten leise in der Transmitterhalle wider, als er auf den Container zuing, mit dem die Fremden in die Fabrik gekommen waren. Ringsum blinkte und blitzte alles. Keine Schramme im Boden, kein verlorener Faden zeugte da von, dass hier erst kürzlich fünfzig Mochichi in Kampfausrüstung zu ihrer Unterkunft aufgebrochen waren. Das Werk unserer Drohnen, dachte Akreol unwillkürlich. Die heimlichen guten Geister,

die jeden Schaden und jede Verschmutzung augenblicklich beseitigen. Ihre Arbeit ist selten geworden, seit die Maschinen in der Fabrik die meiste Zeit stillstehen.

Er steuerte auf die Rampe zu, stieg hinauf, und dann sah er sie. Ganz weit hinten im Container. Sie stand vor den schmelzenden Särgen der beiden Algorrian und hielt den Blick unverwandt auf das halbtransparente Material gerichtet, ohne auf seine Schritte zu achten, als er sich ihr zügig näherte. »Ich wusste, dass ich dich hier finden würde.« Er blieb neben ihr stehen und blickte sie an. Im Profil sah er den rechten Knochenwulst, durch die riesige Augenpartie und die darunter liegende Nasenöffnung unterbrochen. Der tiefblaue Farbstreifen wirkte trübe. Akreol erschrak. Sie war eine sehr schöne Mochichi. Der Makel zeigte ihren Kummer.

»Kann ich etwas für dich tun?«, fragte er, von seiner eigenen Frage überrascht. Sie wandte ihm den Kopf zu. »Ich denke über die Algorrian nach. Wir wissen nichts über dieses Volk, außer dass sie die Lieblinge des Gottes Thoregon waren, dass wir ihre Funktion übernommen haben - und dass sie ausstarben.« »Wir leben seit unvorstellbaren Zeiten mit den Algorrian«, stellte Akreol fest. »Wir leben mit ihrem Andenken«, berichtigte Elle Ghill. »Aber auch Ohne dass wir sie lebendig vor uns sahen, waren sie in unseren Herzen immer lebendig.« Akreol deutete auf die beiden Särgе. »Das da macht mir Angst.«

»Ich glaube, sie machen den meisten Mochichi schon seit langer Zeit Angst«, sagte Elle Ghill. »Vielleicht befürchten wir, ihr Schicksal zu teilen.« Akreol nickte. »Das stimmt. Sonst hätte ich nicht solche Schwierigkeiten gehabt, meine Statue in die Fabrik mitbringen zu dürfen.« Etwas blitzte warm in Elle Ghills großen schwarzen Augen auf. »Du warst schon immer ein besonders inbrünstiger Verehrer unserer Vorgänger.« »Was meinst du?« Er deutete auf die beiden Algorrian in den Quadern, die ihre kantige Form allmählich zu verlieren begannen. »Haben wir von ihnen Böses zu erwarten?«

Elle Ghill hob die Hände. »Ich weiß es nicht. Bis vor wenigen Tagen hätte ich noch geschworen, dass die Algorrian ausgestorben sind. Und nun sieh dir das an! Sie werden auftauen und uns vor die Füße sinken. Was machen wir dann?« »Was machen wir erst, wenn sie erfahren, dass wir ihre Befestigungsanlagen zerstört haben?« Elle Ghill nickte. »Ich weiß, was die beiden Fremden vorhaben. Aber ihr Plan ist gut. Sie wissen mehr als wir. Uns bleibt keine andere Wahl.« »Sobald das Zeitfenster sich öffnet, ist es so weit. Dann gehen wir in den Einsatz, und ich werde Kiesantharaah mitnehmen.«

»Deine Statue?« Sie schüttelte den Kopf. »Ausgeschlossen.« »Dann nimm mir die Erinnerung an sie.« Elle Ghill erschrak. Sie starrte ihn an. »Bist du verrückt? Wir haben dein Gedächtnis manipuliert, damit du nicht auf dumme Gedanken kommst. Lenkt dich etwas von deinen Pflichten ab oder kommt das Verlangen in dir hoch, unaufgefordert die Fabrik zu verlassen, greift sofort das Vergessen. Deine Funktion hier macht das erforderlich. Sie dient einem höheren Zweck, dem Wohl und Wehe des Ersten Thoregons. Aber was du verlangst, ist ein Eingriff in dein membhra, die Aura deines Selbst.«

»Dann nimm mir auch diese Erinnerung.« »An die Statue, die zeitlebens dein Gott war, und daran, dass wir dich manipulierten?« »Und die Erinnerung an meine Befreiung von der Manipulation.« »Du wirst keinen Halt im Leben mehr haben.« Akreol seufzte. »Ich habe meine Perlen der Weisheit.« In der Stille, die er seinen Worten folgen ließ, legte er die rechte Hand fest auf die Kette an seiner Linken. Einige Sekunden verstrichen, dann erklang wieder eine melodische Stimme: »Wenn der Mochichi atmet, müssen Körper und Geist wie ausgelöscht sein. Die Seele erfährt unendliche Freude, wenn im reinen Licht jedes Staubkorn sichtbar wird, jeder Augenblick Wirklichkeit offenbart und die Sterne ihre Lebendigkeit zeigen.« »Ja, die Perlen der Weisheit«, nickte Ghill, »die Perlen der Weisheit.«

6.

Mein Kalendarium zeigte den 1. Mai an. Das Zeitfenster würde sich in wenigen Stunden öffnen, also begaben wir uns wieder in einen Container. Ich konnte nicht gerade behaupten, dass ich für diese Transportmethode eine besondere Vorliebe besaß, musste mir aber eingestehen, dass wir auf diese Weise am unauffälligsten den Ort wechseln konnten. Wir befanden uns hier unter technischen Ausrüstern der Helioten und bewegten uns in einer Welt, die wie ein altterranischer Verschiebebahnhof funktionierte.

Aber die Besessenheit der Mochichi mit Containern war lediglich ein Kuriosum. Sie störte mich eigentlich nicht. Was mir ernsthaft Sorgen bereitete, war die bevorstehende Benutzung des Transmitters. Ich hatte keine Lust, mich bei der Verstofflichung wieder unter Schmerzen auf dem Boden zu krümmen. Besonders die Gefahr, die durch mein Cappin-Fragment für andere ausgehen konnte, behagte mir nicht. Monkey schien das ähnlich zu sehen, denn er warf mir einen skeptischen Blick zu, als wir nebeneinander warteten. Wir wechselten zurzeit nicht viele Worte. Unser Plan stand fest, und ich ließ dem Oxtorner bei der Durchführung freie Hand, was er zu schätzen wusste. Er hasste es wenn man ihm in die Parade fuhr.

Keine Gefahr, dachte ich. Ich weiß, dass du deinen Job gut machst. Als die letzten Aktivisten an uns vorbei waren, entdeckte ich Ghill und Akreol, die uns gegenüber auf der anderen Seite der Rampe standen. Sie schlossen sich ihren Leuten an und gingen zum Container hinauf. Monkey und ich folgten ihnen. Der Fabrikleiter bewegte sich genau in der Mitte meines Gesichtskreises. Ein erstes Aufleuchten des Plasmaklumpens trübte meinen Blick, als reagierte er nervös auf den bevorstehenden Transmitterdurchgang. Vielleicht reagierte er aber auch bloß auf meine eigene Nervosität, oder ich bildete mir das Ganze nur ein. Ich beneidete Akreol um seinen Gleichmut. Ich wusste nicht, wie er es geschafft hatte, aber nichts erinnerte mehr an sein letztes Aufbegehren, das einer Befehlsverweigerung nahe gekommen war. Er wirkte fast, als wäre er ein anderer Mochichi.

Als wir alle den Container betreten hatten, gab Elle Ghill den Robotern, die fünfzig Meter entfernt an den Schaltpulten standen, Anweisung, den Transfer einzuleiten. Bevor die Rampe sich hob und den Behälter luftdicht versiegelte, erhaschte ich noch einen Blick auf ihre zielsicher hantierenden Greifarme, die Frequenzen und Werte justierten. »Gleich setzen wir uns in Bewegung«, sagte Akreol. Ich nickte. Wir würden den gleichen Weg, den wir aus dem Transmitterbogen gekommen waren, wieder zurückschweben. Es gab kein Ruckeln und kein Wackeln, als es losging, nur das Aufleuchten des Plasmaklumpens hinter den Sehschlitzen meiner Maske zeigte mir an, dass wir uns dem Transmitterfeld näherten.

»Die Roboter funktionieren zuverlässig«, verkündete Akreol, der sich vor die Kontrollpulte an der linken Längsseite des Containers gesetzt hatte. »Ich bin gespannt, ob wir das auch von den Aktivisten sagen können, wenn wir in den Nordpol-Werften eintreffen.« Elle Ghill blickte ihn erstaunt an. »Gib es Unruhen?« »Nur ein Scherz.« Der Fabrikleiter winkte ab. Seine starren Knochenwülste ließen ein Lächeln nicht zu, aber er schien in vergleichsweise gelöster Stimmung zu sein. »Vor Ort befinden sich achtzig Aktivisten, die den Großteil der Vorarbeit schon geleistet haben. Die restlichen zwei Drittel der Belegschaft sind den Helioten treu ergeben - und ahnen hoffentlich nicht das Geringste von dem Überfall, der ihnen bevorsteht.«

Ich begab mich zwischen den Kontrollpulten und der fünfzig Mann starken Eingreiftruppe, die sich wieder über den Boden des Containers ausgebreitet hatte, zu den beiden Quadern weiter hinten. Monkey hatte dort Posten bezogen und ließ seinen Blick auf eine Weise über die Särgе schweifen, dass ich deutlich merkte, wie er sie vermaß. »Wie sieht's aus?«, fragte ich. »Können Sie eine Veränderung feststellen?« Er legte den Kopf schräg und deutete auf den Quader vor ihm. »Sehen Sie das hier? Dieser Block weist schon deutliche Konturen auf. Der andere auch. Zum Glück liegen noch keine Teile der Körper bloß. Die körperlchen Partien der Glassärgе scheinen ganz zuletzt zu verschwinden - wenn überhaupt. Aber das Gewicht ...«

»Hat es stark abgenommen?« »Es ist mittlerweile auf 292 Kilogramm zusammengeschmolzen.« »Das bedeutet, dass das Material selbst wohl nicht allzu viel Gewicht mitbringt. Die Algorrian allein wiegen schon rund 270 Kilo.« Ich wollte doch etwas hinzufügen, als ein jäher Schmerz mich zusammenfahren ließ. Meine Hände fuhren in die Höhe, wollten sich in der Gesichtsmaske verkrallen, glitten ab. Ich presste sie auf das kühle Plastik und sank auf die Knie. »Alaska!«, vernahm ich dumpf Monkeys Stimme. Ich spürte, wie er mir die Arme unter die Achseln schob und mich hochzog. »Reißen Sie sich zusammen, gottverdammte! Sie werden den Durchgang überstehen, haben Sie verstanden? Lassen Sie sich nicht unterkriegen! Das ist nur ein Trauma, eine schlechte Erinnerung!«

Bevor ich reagieren konnte, spürte ich erneut ein jähes Reißen, wenn auch diesmal anders, vertrauter. Ein Lichtblitz blendete mich. Wohlige Wärme überzog mein Gesicht. Als ich die Augen wieder aufschlug, sah ich direkt in Monkeys Kameraobjektive. »Danke für Ihre Hilfe«, murmelte ich, als ich bemerkte, dass er mich immer noch mit den Armen hochstemmte wie ein Möbelstück. »Aber ich glaube, ich kann wieder auf eigenen Beinen stehen.« Er ließ mich los und machte einen Schritt zurück. »Sie sind also okay. Das ist gut.« »Sind wir denn schon durch?«, wollte ich verdutzt wissen.

Monkey nickte. »Ihr Cappin-Fragment zuckt und leuchtet ein bisschen, aber das ist kein Vergleich zu unserer Ankunft auf Ord Regimen. Anscheinend haben Sie Ihre Angst vor dem Transmitterdurchgang besiegt.« Ich wandte mich um und sah, dass die Elitetruppe sich marschbereit vor der Zirkulären Direktorin versammelt hatte, die ihre Truppe um Kopfhöhe überragte. Die Blicke waren auf die Monitore über den Kontrollpulten

gerichtet, auf denen Mochichi bei der Arbeit zu sehen waren. In Akreols Fabrik waren dafür Roboter verantwortlich gewesen. Andere Monitore zeigten aus größerer Entfernung breite Vertiefungen, die in unüberschaubarer Fülle rätselhafte Anlagen enthielten. Sie schienen mehrere Kilometer zu durchmessen. Vermutlich stammten diese Bilder von Überwachungskameras unseres Zielortes, die Akreol gleich nach unserem Eintreffen angezapft hatte. »Kann es losgehen?«, wandte Elle Ghill sich an Monkey und mich.

Als wir nickten, gab sie Akreol ein Zeichen, der daraufhin die Pulte desaktivierte und sich an die Seite seiner Vorgesetzten begab. Auch wir fanden uns dort ein, kurz bevor die Rampe sich langsam zu senken begann. »Als was sind wir eigentlich diesmal deklariert?«, fragte ich die Rebellenchefin. Sie blickte mich verwirrt an, als verstünde sie nicht, was ich meinte. »Der Aufdruck auf dem Container«, half ich ihr auf die Sprünge.

»Ach so ... Schmiermittel. Warum?« »Reine Neugier.« Ich richtete den Blick wieder nach vorn, auf den Mochichi, der sich uns die Rampe herauf näherte. Er war von durchschnittlicher Größe und machte es mir sehr schwer, etwas Individuelles an ihm zu entdecken. Bei Mochichi war das ohnehin nicht leicht. Seine Schulterbreite, die fragile, beinahe zarte Gestalt, die verzerrt wirkenden Proportionen, die auf mich instinktiv falsch und verunsichernd wirkten ... alles war Durchschnitt. An Orten wie diesem, wo sie auch noch identische Arbeitskleidung trugen, blieben nur die Schattierungen ihrer Knochenwülste, um sie voneinander zu unterscheiden.

Dieser hier trug ein helles Violett. »Lank Gaffra«, begrüßte ihn die Zirkulare Direktorin. »Er ist doch Lank Gaffra?«, wandte sie sich unsicher an den Fabrikleiter neben ihr. Akreol nickte. »Lief alles nach Plan?«, fragte er den Violettwülistigen. »Die anderen hier in der Werft sind noch ahnungslos.« Gaffra nickte den bei den Unbeeindruckt zu. »Wenn ihr mir folgen wollt. Ich bringe euch zu unserem Zielobjekt. Der Übernahme dürfte nichts im Wege stehen.«

Es war ein gespenstischer Zug, der sich durch die Gänge der Nordpol-Werften bewegte. Monkey, Ghill, Akreol und ich gingen mit Gaffra an der Spitze, gefolgt von den fünfzig Mochichi-Kämpfern, die mit entscherten Waffen nervös in alle Richtungen äugten. Eine Hand voll von Gaffras Leuten eilte voraus und meldete uns jeden Mochichi, der uns begegnen würde; andere Aktivisten waren in der Transmitterhalle zurückgeblieben, um den Container mit den kostbaren schmelzenden Särgen zu bewachen.

Ich sah, wie Monkey schmerzlich das Gesicht verzog, als Ghills Truppe sich dieser zweifelhaften Aufstellung bediente, aber einmal, wenigstens ein einziges Mal, wollte er den Befehl offenbar nicht an sich reißen. Ihm war ebenso wenig verborgen geblieben wie mir, wie betroffen die Zirkulare Direktorin gewesen war, als er Akreols Können auf den Prüfstand gestellt hatte. Es war klüger, sie nicht mit ihren eigenen strategischen Grenzen zu konfrontieren, zumal Monkey und ich hier ohnehin nicht mit Widerstand rechneten. Ein Drittel der Belegschaft bestand immerhin aus Rebellen.

Es würden sich noch andere Gelegenheiten ergeben, bei denen Monkeys überragende taktische Fähigkeiten greifen mussten, damit unser Plan nicht gefährdet wurde. Ein Zuviel an Bevormundung konnte uns sogar die Direktorin zur Feindin machen. Als wir durch zahlreiche Korridore die subplanetarische Anlage nach oben gestiegen waren und uns schließlich in dem großen, zentralen Kontrollturm des Werftgeländes befanden, war uns lediglich ein gutes Dutzend Mochichi begegnet. Sie hatten uns teilweise erstaunt, aber immer mit einladend nach oben gehaltenen Handflächen passieren lassen.

Nicht ein einziger Schuss war gefallen. Ich hoffte, dass es auch so bleiben würde, aber lange hielt ich mich bei dieser Überlegung nicht auf. Zu erstaunlich war der Anblick, der sich mir zwanzig Meter über Bodenniveau durch die doppelt mannshohe Rundumverglasung des Turms bot. »Das sind die Nordpol-Werften?«, fragte ich. So weit das Auge reichte, erstreckten sich auf allen Seiten die mehrere Kilometer breiten Vertiefungen, die ich schon bei unserer Ankunft auf den Kontrollmonitoren des Containers gesehen hatte. Von hier oben wirkten sie noch erheblich imposanter.

»Das sind unsere >Dockmulden<.« Lank Gaffra war lautlos neben mich getreten, sichtlich erfreut über die Wirkung, die das Gelände auf mich hatte. »Jede einzelne ist 2600 Meter tief und mit Unmengen technischer Anlagen für jeden beliebigen Zweck ausgekleidet. Dazu gehören jeweils noch gewaltige Lagerstätten und Produktionseinrichtungen, die unter der Mulde in den Untergrund verbaut wurden.« »Darin entstehen also eure Welt-raumtraktoren?« »Ganz recht.« Gaffra nickte. »Jeder Traktor landet im Zustand des Rohbaus in einer solchen Werft. Anschließend wird er über mehrere Wochen hinweg fertig montiert.« Ich schaute in die Ferne. Dort ragte ein gelandeter Traktor etwas mehr als zur Hälfte über den Muldenrand hinaus in den Himmel. Antigravfelder hielten ihn in der Schwebe. Trotz der großen Distanz war der Anblick einfach atemberaubend.

Neben mir grollte Monkey: »Ist das die SNZ-99?« Ich erwartete eigentlich eine abschlägige Antwort. Auf diesem Gelände gab es Hunderte von »Dockmulden«, und sie enthielten neun oder zehn Traktoren im mehr oder weniger fortgeschrittenen Stadium der Endmontage. Jedenfalls, wenn der äußere Anschein nicht trog. »Stimmt genau«, sagte Gaffra. »Wir werden uns gleich dorthin auf den Weg machen.« »Wie soll das gehen?«, wollte Monkey wissen. Er machte eine ausschweifende Geste durch die riesige Turmzentrale, in der unsere Einsatzgruppe nicht gerade wenig Platz einnahm. »Das hier ist ein geschlossener Raum. Sollen wir vielleicht hinfliegen?«

Gaffra deutete nach oben. Unwillkürlich folgten ihm unsere Blicke. Unter der Kuppelwölbung hing ein gewaltiger, rechteckiger Drahtverhau. Mehrere Aufbauten mit altmodisch wirkenden Geräten ermöglichten anscheinend die Bedienung. Als das wackelige Gebilde sich jetzt in Bewegung setzte und langsam zu uns herabsank, geschah es auf eine Schaltung hin, die Gaffra neben mir auf einer Konsole vorgenommen hatte. Der große, netzgerätartige Verschlag setzte genau in der Mitte der Zentrale auf. Wenigstens nicht wieder ein Container, schoss es mir durch den Kopf. »Das ist ein Trolli«, sagte Lank Gaffra. »Damit können unsere Lotsen und Techniker, die hier in der Zentrale arbeiten, sich notfalls ein persönliches Bild von den Gegebenheiten an Bord eines bestimmten Traktors machen. Er ist groß genug, um die meisten erforderlichen Geräteteile mitführen zu können oder eine >Touristengruppe< wie euch.«

»Eine Touristengruppe!«, entfuhr es mir, und ich musste lachen. »Ja, natürlich, den Käfig kann man von allen Seiten einsehen. Ihr veranstaltet also eine Führung mit uns?«

Der Mochichi mit den violetten Knochenwülsten nickte. Dann machte er eine einladende Geste, der Monkey ohne ein weiteres Wort nachkam. Es dauerte nicht lange, bis wir alle immerhin gut sechzig Personen - in den Verschlag gestiegen waren. Gaffra trat als Letzter ein und machte sich an einer Konsole im Inneren zu schaffen. Ruckend setzte sich das Gebilde wieder nach oben in Bewegung. Es verharrte jedoch nicht an der Stelle, an der es gehangen hatte. Als es sich diesem Bereich näherte, bildete sich ein Spalt in der Kuppeldecke, der gerade breit genug war, und entließ den Drahtverhau mitsamt seiner Besatzung von Aufständlern ins Freie.

Ich roch sofort die angenehme, kühle Luft, mit der sich kein noch so gut aufbereitetes Sauerstoffgemisch einer Recyclinganlage messen konnte. Ich erwartete eigentlich auch, dass der heftige Wind, der hier draußen herrschte, an meinen Haaren zerren und die Kleidung blähen würde. Aber weit gefehlt. Ich spürte keinen Lufthauch. »Ich habe uns in ein Energiefeld gehüllt«, sagte Gaffra, als Monkey ihm eine entsprechende Frage stellte. »Das Wetter kann hier am Nordpol sehr ungemütlich werden, und der Trolli bewegt sich mit äußerst hoher Geschwindigkeit. Ohne ein Energiefeld und unterstützende Prallschirme könnten wir ihn überhaupt nicht einsetzen.«

Durch eine Kodeabfolge programmierte Lank Gaffra den Trolli, und wir setzten uns in Bewegung. Rasend schnell, was wir jedoch nur an unserem Schatten ablesen konnten, der unten über den Boden huschte, näherten wir uns dem Traktor, den der Oxtorner in der Turmzentrale so treffsicher herausgedeutet hatte. Ghill und Akreol blickten sich schweigend um, genau wie die Elitetruppe in ihrer Begleitung. Sie wirkten genauso beeindruckt von dem Werftgelände wie wir. Aber vielleicht hatte ihr Schweigen einen anderen Grund. Ein lang gehegter Plan wurde umgesetzt, und da tat es nichts zur Sache, dass der weitere Verlauf nicht mehr dem einstigen Vorhaben entsprach. Wenn sich das Denken seitdem um nichts anderes gedreht hatte, konnte so etwas trotzdem einschüchternd wirken. Man konnte dann leicht das Gefühl bekommen, dass die zur Gegenwart gewordene Zukunft kollabierte und das Leben nichts mehr für einen bereithielt.

Der Sturm auf den Traktor war keiner. Wir rannten gewissermaßen offene Türen ein. Ich hatte damit gerechnet, dass wir auf Widerstand stoßen würden. Dass wir als »Touristen« zu einer »Besichtigung« an Bord gehen und die Zentrale im Handstreich nehmen müssten. Immerhin war nur jeder dritte der in den Werften tätigen Mochichi ein Rebell. Aber die Zirkular-Aktivisten hatten gute Vorarbeit geleistet. Von den wenigen Dutzend Technikern, die an Bord noch mit dem Innenausbau beschäftigt waren, gehörte niemand zu den Ahnungslosen. Der Traktor war praktisch bereits erobert!

Wir konnten durch eine der Hauptschleusen ungehindert bis in den Mittelpunkt der fast sechs Kilometer durchmessenden Zentralscheibe vordringen. Das gleiche Gefühl von Widersinn stieg in mir auf, das ich gehabt hatte, als wir mit unseren fast sechzig Mann in den Korridoren der Werftanlage

sichernd den Weg zum Kontrollturm genommen hatten, an wohlmeinenden Mochichi vorbei, die alle auf unserer Seite zu sein schienen. Dann standen wir in der Zentrale: einem zylindrischen Raum, bei fünf Metern Höhe und gut zwanzig Metern im Durchmesser. Die Wand zierte eine umlaufende Panoramagalérie, die mich an das Rundfenster im Kontrollturm erinnerte. In der Mitte erhob sich ein breites Podest, auf dem sich die Missionsleitstände und das Kommandopult befanden. Ich beobachtete Akreol, der sich mit glänzenden schwarzen Augen umsah und langsam auf das Podest zuing, es erklimmte und sich zögernd vor das Pult stellte.

In diesem Moment wusste ich, was in ihm vorging, wovon er in der Fabrik so lange Jahre geträumt hatte: nur einmal einen Weltraumtraktor zu befehligen. Ich ersparte mir jeden Kommentar. Jeder hat seine Träume, sie helfen ihm durch die Unbilden des Lebens. Und Akreols Welt, seine einsame Existenz in der Automatenfabrik, war sicher nicht leicht gewesen. Er hatte Träume zum Überleben gebraucht. »An die Arbeit«, grollte Monkey. »Uns bleiben nur noch wenige Stunden, bis sich das Zeitfenster öffnet. Bis dahin muss alles vorbereitet sein.«

Elle Ghill erteilte entsprechende Befehle, und emsige Geschäftigkeit breitete sich aus. Die mitgebrachte Elitetruppe bestand nicht nur aus Kämpfern, sondern vor allem aus Technikern, Ingenieuren und Konstrukteuren. Sie verteilten sich über das mächtige, dreistöckige Raumschiff und nahmen ihre Posten ein, um die Funktionstüchtigkeit des Traktors zu gewährleisten. »Zit!«, wandte Monkey sich an den Fabrikleiter. Der Angesprochene blickte auf und entfernte sich etwas verlegen vom Kommandopult. »Der Traktor ist praktisch in unserer Hand. Du musst mit Gaffras Leuten jetzt unsere letzte wichtige Aufgabe in Angriff nehmen.« »Ich bin bereit.« »Verpackt die beiden Algorrian, die wir in der Transmitterhalle zurückgelassen haben, in einen Ausrüstungscontainer und schaff sie hierher! Am besten deklariert ihr sie als Inneneinrichtung und lasst sie von den automatischen Systemen subplanetarisch ins Innere des Traktors bringen. Mit dem Trolli wäre es zu auffällig.« »Augenblick, Monkey«, warf ich ein. »Ginge es mit den Sarkophag-Anzügen nicht schneller? Sie wissen doch, dass die Zeit drängt.«

Der Oxtorner schüttelte unwirsch den Kopf. »Die Anzüge verfügen nicht über die nötige Tragfähigkeit, Blöcke dieser Größe und Masse zu transportieren. Wir müssen die Algorrian auf konventionellem Weg in den Traktor schaffen.« Monkey wartete meine Reaktion nicht erst ab, sondern begab sich mit Lank Gaffra gleich zum nächsten Missionsleitstand, um sich auch dessen Funktionsweise erklären zu lassen. Er schien absolut entschlossen zu sein, sich so schnell wie möglich die technischen Abläufe an Bord des Weltraumtraktors aneignen zu wollen.

Er weiß, dass es notfalls auf die Kenntnis jedes einzelnen Schaltkreises ankommen kann, dachte ich. Und er hat sich noch nie gern auf andere verlassen. Ich bemerkte, wie Akreol dem Oxtorner einen Moment lang trübe nachblickte. Dann aber nickte er entschlossen und machte sich an die Ausführung des Befehls.

Auf meiner Armbanduhr wechselten rasch die Digitalziffern. Erbarmungslos verrann unsere Frist.

7.

Die letzten Stunden verstrichen. Der Container mit den Algorrian setzte sich zehn Minuten vor Einsatzbeginn in Bewegung und traf unverseht im Inneren des Traktors ein. Akreol spürte, dass etwas anders geworden war, aber er hatte nicht die geringste Ahnung, was das sein mochte. Er bemerkte die gelegentlichen Blicke der Zirkularen Direktorin, konnte sie jedoch nicht deuten. Seiner eigenen Einschätzung nach konnte er stolz auf sich sein: Er hatte seine Aufgabe, die Kaperung der SNZ99 vorzubereiten, mit Bravour gelöst. Die eigentliche Mission konnte beginnen...

Das Zeitfenster hatte sich geöffnet. Über Ord Regimen waren nun alle anderen Traktoren entweder fort, oder sie trugen schwerste Lasten, die ihren schnellen Einsatz unmöglich machten. Nur die drei Kattixu-Basissschiffe waren frei verfügbar. Wenige Sekunden vor dem »Zeitpunkt x« hingen die Blicke aller Anwesenden in der Zentrale an der Digitalanzeige auf der Panoramagalérie. Dann war es so weit. Monkey überließ es Zit Akreol, das Einsatzsignal zu geben. Ein spezieller Funkimpuls ging an die Operationszentrale am Äquator, wo ein geheimer Sender sämtliche Zirkular-Aktivisten des Planeten ansprach. 490 Personen begannen ihre Aktionen, die nur ein Ziel hatten: die Befreiung des Fernraumschiffs der Fremden.

Akribisch vorbereitete Ablenkungsmanöver liefen an... Am Südpol von Ord Regimen befand sich eine Fabrik, die der am Nordpol bis aufs Haar glich. Kommandos von je zwanzig Mochichi drangen in drei der dort montierten Weltraumtraktoren ein und brachten diese in ihre Gewalt. Aber die Traktoren blieben allesamt am Boden, keiner startete. Die Einsatzgruppe Südpol gab sich per Funk als Trupp von Zirkular-Aktivisten zu erkennen. Die Mochichi forderten auf sämtlichen Funkkanälen freien Abzug. Und zwar mitsamt der Traktoren, die sie in ihre Gewalt gebracht hatten.

Niemandem fiel die Absurdität dieser Forderung auf: Sie hätten nur zu starten brauchen. Aber bis die Gegenseite das durchschaut hatte, war es schon zu spät.

Die Besatzung der SNZ-99 beobachtete auf den Schirmen, wie sich die drei Kattixu-Basissschiffe unverzüglich gen Südpol in Marsch setzten. Die Mochichi des Kommandos hatten sich, wenn alles gut gegangen war, mittlerweile wieder aus den Traktoren abgesetzt und nutzten ihre trickreich vorbereiteten Fluchtwege. Die gekaperten Schiffe agierten jetzt per Automatik. Sie konnten ohnehin jederzeit in Fernsteuerung übernommen werden, was zweifellos in den nächsten Minuten geschehen würde.

Aber selbst wenn die Kattixu sehr schnell die Wahrheit erkannten - in diesem Moment starteten ähnliche Aktionen an drei weiteren Punkten des Planeten. Akreol war stolz auf seinen Plan. In den langen Stunden der Einsamkeit hatte er ihn sorgsam entwickelt und immer wieder durchdacht. Er war bis ins letzte Detail ausgefeilt, und alle hatten bestätigt, wie wasserdicht er war. Das Direktorium hatte ihn für gut befunden, und selbst der Olivhäutige, der den Oberbefehl übernommen hatte, war um keinen Deut davon abgewichen, so perfekt war er ihm erschienen. »Dein Plan funktioniert wie ein Uhrwerk, Akreol.« Er brauchte nicht von seinem Pult aufzublicken, um zu wissen, dass dieses Lob von dem Olivhäutigen kam. Er freute sich darüber. Es drückte aus, dass Monkey seine Fähigkeiten trotz allem zu schätzen wusste.

Er wird nie mein Freund sein, überlegte Akreol und strich geistesabwesend über die Perlenkette an seinem Handgelenk. Aber mein Partner bei diesem spektakulären Einsatz? Ich hätte es schlechter treffen können.

8.

Der kleine Mochichi war wie verwandelt. Er widmete sich ganz unserer Sache, als hätte er nie etwas anderes beabsichtigt. Mit äußerster Präzision verfolgte er das Ablenkungsmanöver seiner Leute und übertrug jede neue Information auf den Hologlobus, der in zwei Metern Höhe über dem Mittelpodest schwebte. Rote Lichtblitze am Südpol markierten den Einsatz der Mochichi-Kommandos, die gerade drei Traktoren kaperten. Blitze an drei anderen Stellen zeigten zusätzliche Übergriffe auf andere Werftanlagen. Es gab noch einige weitere Vorfälle, die den Hologlobus zum Aufleuchten brachten, über ganz Ord Regimen verstreut. Die Helioten mussten den Eindruck haben, als sei ohne Vorwarnung, aus dem Nichts heraus, die Hölle auf dieser Welt ausgebrochen.

Akreol gab mit deutlicher Stimme Statusmeldungen durch. Jeder Vorgang, das Anfunken der Kattixu durch den Rebellentrupp am Südpol bis zum Start der Basissschiffe, wurde von dem Fabrikleiter laut verkündet und in seiner Bedeutung für uns eingeschätzt. Es war, als führte er im Geist eine Strichliste über den Ablauf der Ereignisse, der erforderlich war, damit die ganze Aktion ein Erfolg wurde.

Er kommentierte die Annäherung der Basissschiffe an die fliehenden Kommandos, die Übernahme der gekaperten Traktoren durch Fernsteuerung ... Monkey und ich konzentrierten uns auf einen Abschnitt der Panoramagalérie, der den Landeplatz der SOL zeigte, eingefangen von den Überwachungskameras vor Ort. Ein heimlicher Aktivist hatte sie offenbar angezapft und die Bilder in Akreols Fabrik geleitet. Der Mochichi-Chef hatte wiederum eine Standleitung hierher geschaltet. Wir beobachteten praktisch live die Begebenheiten auf dem Raumhafen. Ehrfurcht erfasste mich beim Anblick der golden schimmernden Hantel, die es in das geheimnisvolle Erste Thoregon verschlagen hatte, mit großer Sicherheit viele Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Ich fragte mich, welche Odyssee die Solaner wohl hinter sich gebracht und was sie alles durchgemacht hatten, bevor sie hier abgesetzt worden waren.

Ob sie es überhaupt wussten? An Bord schienen seltsame Zustände zu herrschen. Wenn Monkey den Lamuuni richtig verstanden hatte, verstrich dort keine Zeit, was bedeutete, dass die Besatzung sich möglicherweise in einer Stasis befand und keine Ahnung von ihrem Schicksal hatte. Wir neigten dazu, dieses Phänomen mit dem blauen Leuchten in Zusammenhang zu bringen, das die SOL in ihrer Hülle aus Solonium umgab. Es wurde von einem Stasisprojektor hervorgerufen, der wiederum von einem Energieerzeuger gespeist wurde. Wenn alles nach Plan gelaufen war, hatten rebellische Mochichi inzwischen Sprengladungen angebracht, die jeden Augenblick...

In diesem Moment geschah es. Der blaue Leuchteffekt, der die SOL in seinem Bann gehalten hatte, erlosch. Der Projektor war außer Gefecht gesetzt worden! »Ausgezeichnet!«, entfuhr es Monkey. Akreol blickte zu unserem Ausschnitt des Panoramaschirms. »Der Energieerzeuger ist zerstört



worden. Vielleicht können eure Freunde sich jetzt aus eigenen Stücken befreien?« Er hatte Recht. Mit dem Erlöschen des Leuchteffekts musste an Bord der natürliche Lauf der Zeit wieder eingesetzt haben. Aber die SOL bewegte sich um keinen Millimeter. Weshalb nicht?

Oder sollten wir schon froh sein, dass sie nicht schlicht und einfach zu Boden stürzte und dabei den halben Planeten mit einer ungeheuren Druckwelle verwüstete? Die Hantel besaß zwar kaum Bewegungsenergie, dafür aber eine ungeheure Masse. Ihr Aufprall wäre mit dem Einschlag eines riesigen Asteroiden vergleichbar gewesen. Akreols Meldungen hielten uns auf dem neuesten Stand, was die Ablenkungsmanöver anging. Die Aktivisten entgingen den Basisschiffen immer wieder um Haaresbreite. Vereinzelt kam es zu Feuergefechten, die schnell endeten, wenn die Mochichi mit ihren Sarkophag-Anzügen die Stellung wechselten, bevor die Kattixu ihnen zu nahe kommen konnten, um mit ihren Störimpulsen die Teleportation zu verhindern.

Es war ein Katz- und -Maus-Spiel, das beide Seiten nicht zu weit treiben durften. Das Geschützfeuer konnte verheerende Auswirkungen auf die Atmosphäre des Planeten haben, und Ord Regimen besaß eine Bevölkerung von einigen hundert Millionen. Die Mochichi des Zirkulars waren sich dessen bewusst. Aber auch die Kattixu konnten nicht so einfach den Untergang des wichtigsten Industriepianeten des Ersten Thoregons in Kauf nehmen. Es wäre ihnen vermutlich schwer gefallen, das den Helioten zu erklären.

»Sie haben offenbar noch nicht durchschaut, was gespielt wird«, meinte Akreol. Die Helioten aber ebenso wenig, dachte ich. Wie will man auch binnen weniger Minuten so komplexe Sachverhalte ordnen und die richtigen Schlüsse ziehen? Mein Blick fiel auf Monkey, der wie gebannt das Abbild der SOL auf dem Panoramaschirm anstarrte. Er wäre nicht darauf hereingefallen. Der Oxtorner hätte sofort erkannt, dass es in Wahrheit um dieses Fernraumschiff ging. Nicht jedoch unser Gegner. Hoffentlich bleibt es noch möglichst lange so. Meine Finger flogen über die Tastatur des Pultes, vor dem ich stand. Wir mussten herausfinden, was sich an Bord der Hantel zutrug. Unsere ganze Zukunft hing davon ab. Ich wählte die altvertraute Frequenz und funkte in höchster Eile die SOL an. Meldung!, tippte ich ein. Ich bin Alaska Saedelaere, Aktivatorträger.

Ich schickte einen Kode hinterher, der vor vielen Jahrhunderten für Imperium-Alpha gegolten hatte und den der Bordrechner der SOL garantiert noch kannte. Das sollte fürs Erste genügen. Es dauerte eine Weile, bis der Monitor vor mir aufflammte. Aber dann konnte ich mir einen triumphierenden Blick in Monkeys Richtung nicht verkneifen. Vielleicht war es besser so, dass er ihn unter meiner Maske nicht sah. Er begegnete meinem Blick mit einem knappen Nicken, wo andere in Jubelrufe ausgebrochen wären. Auf dem Monitor leuchtete die giftgrüne Kennung des Bordcomputers SENECA!

Status bericht!, verlangte ich. Besatzung erwacht soeben aus einem ungeklärten Zustand der Bewusstlosigkeit. Voraussichtlich drei Minuten bis zur Wiedererlangung ihrer vollen Funktionsfähigkeit. Schiff wird von ultrastarken Fesselfeldprojektoren gehalten. Wieder wandte ich mein Gesicht mit der Maske dem Oxtorner zu. Er begriff, dass mich die Fesselfeldprojektoren irritierten. Wir hatten die Unterlagen des Zirkulars gesichtet. Davon war ihnen trotz sorgfältiger Aufklärung nichts bekannt gewesen. Lässig zuckte Monkey mit den Achseln. Seine Geste ließ vermuten, dass er so etwas mehr oder weniger erwartet hatte.

»Wir müssen jetzt hoch in den Orbit, sonst kommen wir zu spät und können sie nicht mehr befreien«, sagte ich in dem jähen Gefühl, dass die Zeit knapp wurde. »Mag sein, dass die SOL allein mit ihren Gegnern fertig werden muss.« Ich erschrak. Meinte Monkey das ernst? Wir hatten nicht so viel Aufhebens mit unserem Rettungsplan betrieben, um die Solaner jetzt im Stich zu lassen! Selbst wenn die Gefahr bestand, dass wir nicht mehr rechtzeitig eintrafen, durften wir doch nicht die Hände in den Schoß legen. Alle Register mussten gezogen werden.

Sinnlos, sich mit Monkey zu streiten, dachte ich. Er würde nie verstehen, dass die Menschlichkeit in einem solchen Fall den Einsatz aller Mittel verlangt. »Es ist zu spät, unsere Pläne zu modifizieren«, sagte er, als habe er meine Gedanken gelesen. »Wenn man die Mannschaft der SOL nicht befreien kann, geht es eben nicht.« Mich erfasste eiskalte Wut. Ich hatte mir geschworen, mich von dem Oxtorner nicht mehr provozieren zu lassen. Er meinte es nicht gehässig. Nicht einmal zynisch. Monkey dachte sachbezogen. Selbst wenn es fatalistisch klang: Der Oxtorner war wohl gerade deshalb so erfolgreich, weil er sich stets an Realitäten orientierte.

Unsere Realität sagte uns im Augenblick, dass die SNZ-99 das Hantelschiff vielleicht nicht mehr rechtzeitig erreichen würde, um ihm Unterstützung leisten zu können. Dennoch wehrte sich alles in mir gegen ein solches Eingeständnis... »Startfreigabe«, verkündete Monkey. Zit Akreols größter Traum ging in Erfüllung. Er stand am Kommandopult und gab den Befehl an den Bordcomputer weiter. Sogleich erschien die Außenansicht auf der Panoramagalérie. Die Darstellung des terranischen Hantelschiffs schrumpfte zu einer Kleinstwiedergabe, die am unteren Rand eingeblendet wurde.

Kein Laut war zu hören, als der mächtige Koloss mit einer Gesamthöhe von fünf und einem Durchmesser von fast sechs Kilometern sich von den Magnetpollern löste und an den eingezogenen Verbindungsstegen und mobilen Produktionsanlagen vorbei langsam nach oben stieg. Lagerstätten und Technikerunterkünfte zogen nach unten weg, dann war ringsum nur noch eine Wüstenei von »Dockmulden« zu sehen. Akreol ließ die Hilfstriebwerke an laufen. Stufe eins genügte, um die Masseträgheit des riesigen Traktors zu überwinden und allmählich in Richtung Orbit zu beschleunigen. .

»Schutz schirme hochfahren!«, befahl Monkey.

Ein rotes Leuchten hüllte das Gefährt ein, als ein mehrfach gestaffeltes Feld sich aufbaute, dessen Wirkungsspektrum dem von Paratronschirmen glich. Bei unseren Recherchen hatten Monkey und ich festgestellt, dass es keine scharfe Trennung zwischen dem Einsatz des Schirms zur Verteidigung und als Überlicht-Triebwerk gab: Durch Ummodulierung entstand bei ausreichender Fahrt von etwa fünfzig Prozent Lichtgeschwindigkeit ein Hüllfeld ähnlich der Grigoroff-Schicht, das den Übertritt in den Hyperraum gestattete. Ökonomisch und taktisch gesehen war diese Kombination sehr vorteilhaft, weil es keine getrennte Energieversorgung gab und das Umschalten äußerst schnell möglich war. Aber gleichzeitig bildete es die »Schwachstelle« eines Traktors: Fielen die entsprechenden Projektoren und Konverter aus, weil sie vernichtet oder überlastet wurden, war mit dem Wegfall des Schutzes auch keine Flucht per Überlichtflug mehr möglich.

Wir konnten nur hoffen, dass sich keine Situation ergab, bei der die Schutzschirme unseres Gefährts ausfielen. Es hätte uns auf der Stelle zum hilflosen Opfer gemacht. Mit verschränkten Armen beobachtete ich auf der Panoramagalérie, wie wir rasch in schrägem Winkel aufstiegen, zentrifugal mit der Planetenrotation. Grelle Leuchtziffern gaben die Höhenmeter in Hunderterschritten wieder. Zwanzig Kilometer wurden bereits angezeigt, und Akreol wollte gerade die Geschwindigkeit erhöhen und ins All durchstarten, als ein Ruck durch das mächtige Schiff ging. »Fesselfelder!«, brüllte Monkey.

Ich glaubte, mich verhört zu haben. Nicht ein einziges Mal war mir der Gedanke gekommen, dass wir vielleicht mit dem gleichen Problem zu kämpfen haben würden wie die SOL. Monkey war anscheinend nicht so naiv gewesen. Er stand hinter einem Technikerpult und wertete in Windeseile die eingehenden Daten aus. »Seit wann verfügt eine Werftanlage über Fesselfelder?«, fragte ich. »Die liegt schon weit hinter uns«, sagte der Oxtorner. »Der Strahl wird von einem Ort im selben Sektor erzeugt, in dem sich auch der Stasisprojektor der SOL befand.« »Er kommt von dem Raumhafen? Aber wer ...« »Die Algorrian«, sagte Akreol leise. »Er muss von den Altanlagen der Algorrian ausgehen, die wir beim ersten Ordnungsdurchgang übersehen haben!«

Meine Gedanken rasten, aber mir fiel keine Lösung ein. Wir befanden uns anscheinend unmittelbar über dem Raumhafen, auf dem die SOL festgehalten wurde, von denselben Projektorbatterien erfasst. Sie erlaubten uns kein Fortkommen mehr. Sanft wie ein Kissen bremste der Fesselstrahl unseren Traktor ab und hielt ihn jetzt fest. Wir waren nicht mehr bewegungsfähig. »Geschütze einsetzen!«, rief Akreol. »Hyperwerfer klarmachen!« »Sinnlos.« Das war Monkey. Er schaltete seinen Monitor auf Panoramawiedergabe, damit wir alle erkennen konnten, was geschehen war. »Seht euch das an.« Ein riesiger, flach gewölbter Schutzschirm hatte sich über die gesamte Region gelegt - in nur zehn Kilometern Höhe.

Grabesstille erfüllte für einen Moment die Zentrale. Elle Ghill, die den Start des Traktors schweigend verfolgt hatte, saß zurückgelehnt in ihrem Sessel. Sie sagte noch immer kein Wort, verließ sich voll und ganz auf uns. Zit Akreol blickte fassungslos auf die Panoramagalérie, die den gewölbten Schutzschirm zeigte. »Unsere... unsere Mission ist gescheitert«, stammelte er. »Wir können den Schirm mit unseren Bordwaffen nicht durchdringen.« »Es ginge«, überlegte Monkey laut. »Aber nicht, ohne weite Teile der Oberfläche zu verwüsten und die halbe Bevölkerung von Ord Regimen auszulöschen.«

Akreol starrte ihn entsetzt an. »Das werdet ihr doch nicht tun!« Auch ich warf Monkey einen warnenden Blick zu. Zwar hatte er erklärt, die SOL notfalls sich selbst zu überlassen, aber der Oxtorner erschien mir manchmal unberechenbar. Durchaus möglich, dass er es so weit trieb, für die Rettung des Hantelschiffs sogar die Existenz eines ganzen Planeten aufs Spiel zu setzen. Nein!, schoss es mir durch den Kopf. Du lässt dich von den Ängsten der Mochichi mitreißen. Das kommt auch für Monkey keine Sekunde in Frage.

Ich überlegte, was wir nun tun sollten. Die Seelenruhe, mit der die mächtige Gestalt des Oxtorners auf den Schirm sah, konnte ich nicht teilen. Seine Besonnenheit nötigte mir Respekt ab. Er dachte verschiedene Szenarien durch und verwarf die Lösungen wieder. Dabei gab es im Grunde nur eine Vorgehensweise: durchstarten und ins All fliehen, bevor die Kattixu-Basissschiffe uns erreichten. Wir mussten die SOL ihrem Schicksal überlassen. Der Einsatz war gescheitert, so dass wir den ursprünglichen Plan der Mochichi wieder aufnehmen und durch den Tunnel das Erste Thoregon verlassen mussten.

Seufzend wollte ich einen entsprechenden Vorschlag machen, als Akreol mich unterbrach. »Ich orte Explosionen«, sagte er. »Etwas genauer bitte!«, verlangte Monkey. Akreol blickte auf. »Unterhalb des Feldes. Wenn mich nicht alles täuscht, handelt es sich um moderates, aber beständiges Geschützfeuer!« Monkey holte die Daten auf seinen Monitor. »Transformkanonen!«, rief er. In derselben Sekunde verflüchtigte sich das Schirmfeld. Auch der Griff des Fesselfeldes um unseren Traktor erlosch. Der Blick auf die SOL war wieder frei.

»Was hat das zu bedeuten?«, wollte Akreol wissen. »Zumindest der Emotionaut des Hantelschiffes ist wieder handlungsfähig«, antwortete ich. »Vermutlich aber die Besatzung in der Zentrale, denn das Feuer der Transformkanonen besteht aus kleinen Kalibern und sitzt punktgenau im Ziel.« »Stellen Sie Funkkontakt her!«, befahl Monkey. Meine Finger flogen wieder über die Tastatur. Einen Moment lang tauchte das Symbol des Bordcomputers auf, aber statt der giftgrünen Schrift, mit der SENECA seine Auskünfte erteilte, erschien plötzlich ein vertrautes Konterfei auf dem Bildschirm.

Ich hielt unwillkürlich den Atem an. Weißblonde Haare umrahmten ein markant geschnittenes, ovales Gesicht, in dem die Augen hellrot leuchteten. Der Zug um die Mundwinkel verriet äußerste Angespanntheit und die Falte auf seiner Stirn kaum verhohlene Sorge. Atlan! Im gleichen Augenblick sah auch er mich auf seinem Monitor, und Unglauben stahl sich in seinen Blick. Sicher wegen der Maske. Es war lange her, seit er mich zuletzt damit gesehen hatte, und niemand - ich am allerwenigsten hätte vermutet, dass ich jemals wieder ein Cappin-Fragment in meinem Gesicht tragen würde.

Atlan war viel zu erfahren, um sich lange ablenken zu lassen. Jetzt ging es um anderes. Für private Erörterungen war hoffentlich später noch Zeit. »Alaska! Bist du an Bord dieses unförmigen Raumschiffes?« Ich nickte. »Zusammen mit Monkey.« »Gut. Bei uns an Bord sind alle wohl auf. Wir sollten den Planeten aber sofort verlassen. Kannst du uns einen Treffpunkt vorschlagen?« »Moment ...« Ein kurzer Blick zu Monkey bestätigte mir, dass er gerade entsprechende Daten sichtete. Mit erhobener Hand meldete er, dass er fündig geworden war. Gleich darauf überspielte er sie auf meinen Bildschirm. »Igniat«, sagte ich. »Das ist eine rote Sonne, drei Komma zwei Lichtjahre entfernt.«

»In Ordnung«, antwortete Atlan knapp. »Viel Erfolg.« Sein Konterfei war noch nicht ganz erloschen, als das Hantelschiff unter uns schon aufstieg und an die Seite des Weltraumtraktors schwebte. Beide Einheiten starteten durch. »Drei Basissschiffe nähern sich mit Höchstgeschwindigkeit!«, rief Akreol. Anscheinend hatten die Kattixu in zwischen begriffen, dass die Befreiung der SOL der eigentliche Grund für die Ablenkungsmanöver war. Es hatte eine Weile gedauert, aber das wunderte mich nicht. 490 Zirkular-Aktivistinnen konnten ein gehöriges Chaos anrichten.

»Feldtriebwerke hochfahren!«, befahl Monkey. Wir sahen auf der Panoramagalérie, wie der Raumhafen unter uns schrumpfte, zu einem winzigen Fleck auf der Planetenkugel wurde, und schließlich ganz verschwand. Gleich darauf passierten wir die äußerste Atmosphäreschicht von Ord Regimen, neben uns die SOL und hinter uns im verwirbelnden Ionenstrom unserer Antriebe drei gegnerische Basissschiffe. »Sie werden schon um Verstärkung gefunkt haben«, murmelte ich.

»Ganz außer Frage«, sagte Monkey. »Aber der Befreiungsschlag der SOL kam für sie zu überraschend. Bevor sie ihre Schiffe von den jeweiligen Einsatzorten auf Ord Regimen abgezogen haben, sind die Hantel und wir längst über alle Berge.« Mein Blick fiel auf die Monitore, die ständig veränderte Daten zeigten. Wir beschleunigten mit rund 1070 Kilometern pro Sekundenquadrat. Schneller ging es nicht. Der Sublichtbereich wurde voll genutzt, um so rasch wie möglich den Übergang in den Hyperraum zu vollziehen. Die SOL wich uns nicht von der Seite. Anscheinend hatte Atlan beschlossen, uns Geleitschutz zu geben.

»Gleich haben wir es geschafft!«, rief Zit Akreol aufgeregt. In diesem Moment fiel ein Schwarm leuchtender Kugeln aus dem Nichts. Helioten! Gut und gern ein Dutzend! »Verdammt«, knurrte Monkey. Mir stockte der Atem, und Elle Ghill sprang mit einem heiseren Schrei aus ihrem Sessel auf. Sie kam hastig herbeigestürzt und stellte sich neben Akreol, startete mit ihm gemeinsam auf die Panoramagalérie, als könnte sie nicht fassen, was sie dort sah.

Die Kugeln benahmen sich fast wie Raumschiffe. Sie behielten die gleiche keilförmige Anordnung bei, mit der sie aus dem Nichts aufgetaucht waren, aus dem Hyperraum, wie ich annahm, und steuerten direkt auf die SOL und unseren Traktor zu. »Volle Energie auf die Schirme!«, befahl Monkey. Der Plasmaklumpen unter meiner Maske begann zu zucken, als Akreol die Generatoren hochfuhr und unsere Schutzschirme von Rot auf Blau umschwenkten. Schwarzfärbung setzte ein, erste Aufrisse bildeten sich, als die Energiemenge immer größer wurde. Deshalb reagiert mein Cappin-Fragment so heftig: Hyperenergie! Ich hoffte von ganzem Herzen, dass die seltsamen leuchtenden Kugeln nicht die gleiche Energie verbreiteten, obwohl es eigentlich nahe lag. Sie stürzten wie Kamikaze-Flieger auf uns zu, näherten sich unseren Schirmen - und durchschlugen sie.

Vier Helioten verfehlten den Traktor knapp. Zwei erwischten ihr Ziel. Alarm gellte auf und verkündete flackernd, dass wir getroffen worden waren.

»Aufschlagdurchmesser zwei bis fünf Meter«, verkündete Akreol. »Das Loch zieht sich wie ein schnurgerader Kanal durch den gesamten Traktor.«

»Atmosphärenaustritt verhindern!«, rief Monkey. »Schon geschehen. Die betroffenen Sektionen wurden automatisch abgeriegelt.« »Haben die Helioten den Angriff überlebt?«, fragte ich. »Alle sechs Kugeln sind hinter uns wieder ausgetreten«, antwortete Akreol, und sein Blick huschte zwischen Panoramagalérie und Datenmonitor hin und her. »Jetzt sind sie verschwunden! Entweder in den Hyperraum gesprungen - oder vernichtet!« Wie durch dichten Nebel hörte ich das Schrillen der Alarmanlage. Der Oxtorner meldete, dass einige Mochichi, die den Helioten im Weg gewesen waren, ihr Leben verloren hatten, aber durch reinen Zufall waren keine wichtigen Anlagen getroffen worden. Die technischen Ausfälle wurden durch Redundanz-Systeme kompensiert.

»Objekte aus Materie hätten den Traktor allein schon durch ihre Bewegungsenergie zertrümmert. Die Helioten dagegen hinterließen Einschlagkanäle. Wir müssen so schnell wie möglich etwas über ihre Zusammensetzung erfahren.« Monkeys nüchterne Bestandsaufnahme erschien mir angesichts der Todesfälle ein wenig fehl am Platz. Im selben Augenblick erreichte die SNZ-99 die nötige Fluchtgeschwindigkeit für den Übergang in den Hyperraum. Die Bildschirme flackerten, und der Organklumpen unter meiner Maske reagierte mit Blitzen auf die immer stärker werdende fünf dimensionale Strahlenenergie. Ich konnte beim besten Willen auf keinem Monitor erkennen, ob auch die SOL den Angriff ohne schwere Schäden überstanden hatte. Ich hoffte, dass das Hantelschiff es bis zur Sonne Igniat schaffte. Ich hoffte, dass wir es schafften.

9.

Akreols Welt hatte sich verändert. Die Farben des Geltungsdrangs waren verblasst, in das grelle Licht flackernder Warnlampen getaucht. Vage erinnerte er sich an Pläne, die ihm jetzt so fern erschienen, als hätte er sie in einem anderen Leben geschmiedet. Vergessenheit, dachte er. Etwas ist glücklich in Vergessenheit geraten. An ihre Stelle war eine brutale Gegenwart getreten, die erfüllt war von Todesmeldungen. Drei, vier, sechs Namen flammten auf einem Kontrollmonitor auf, hinter jedem stand ein Leben, ein Schicksal, eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft für ihre Welt.

Diese Mochichi waren am Ende ihres Weges angelangt. Sie alle würden nicht mehr in den Genuss des Sieges über die Helioten und ihre verachtenswerten Helfer, die Kattixu, kommen. Sie waren in eine andere Ebene des Seins eingegangen. Zitternd presste Akreol die Hand auf seine Perlenkette. »Sind die Erscheinungen nicht im Geist und ist der Geist frei von allen Erscheinungen, taucht der Mochichi in die gesegnete Leere ein. Rosa Licht umgibt ihn, und er steigt auf in den himmlischen Haal.«

Weise Worte, die ihm Trost spendeten. Selbst in diesem Chaos, umgeben von Farben und Lärm, fühlte er sich dadurch beinahe erleichtert. Er sah eine Vision, die vor seinem geistigen Auge aufzuckte. Er konnte sie nicht einordnen, obwohl sie zu ihm durchzudringen versuchte. Sie zerschellte an einer Mauer in seinem Geist, so dass nur zerstreute Gedanken übrig blieben. Es war die Vision der schwarzen Statue eines Algorrian, allein am Ende einer Halle. Vergessen, vergangen, ohne Zukunft und ohne Bedeutung. Kiesantharaah... Ein Name? Es klang wie ein ferner Ruf. Wie kam er darauf? Die Vision verglomm beim Eintritt in den Hyperraum...

ENDE

Das Erste Thoregon scheint in mancherlei Hinsicht ein seltsames Gebilde zu sein: Es ist der wohl größte PULS im Universum, zumindest um ein

Mehrfaches größer als die anderen, von denen die Terraner bislang etwas mitbekommen haben. Und wenn sich Zigtausende von Himmelskörpern in einem Raum ballen, in dem sich eigentlich rein gar nichts befinden dürfte, wird klar, dass hier einiges nicht stimmen kann. Dazu gehört auch das seltsame Objekt im Zentrum des Ersten Thoregons. Rainer Castor beschreibt im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche die weiteren Ereignisse in diesem abgeschotteten Teil des Universums. Der Roman erscheint unter folgendem Titel:

OBJEKT AR MAIRE